

Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 67
SEPTEMBER 2017

Altersmedizin

- > Das Klinikum bietet Senioren beste Versorgung

Seite 06

Wirtschaftsplan

- > Verbandsversammlung verabschiedet Rekord-Etat

Seite 12

Krankschreibungen

- > Immer mehr Menschen in der Region leiden an Depressionen

Seite 22

Examen 2017

- > Der diesjährige Kurs erreicht das beste Ergebnis aller Zeiten

Seite 42

Berufsfachschule

- > Schulausflug in die Katakomben von Bayreuth

Seite 47



Wirbelsäulenchirurgie



Zertifizierung durch die Deutsche
Wirbelsäulengesellschaft

Seite 28

Geburtenzahlen



In Kulmbach kommen wieder
mehr Kinder zur Welt

Seite 32

Notarzt



Der Geschäftsführer des BRK Kulmbach
löst ein altes Versprechen ein

Seite 19



MENSCHEN DIE HELFFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktleugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

Liebe Leserin, lieber Leser!



Qualifizierte Mitarbeiter sind das wichtigste in jedem Unternehmen. Natürlich ist das auch für unser Klinikum nicht anders. Deswegen freut es mich ganz besonders, dass die 18 jungen Menschen, die kürzlich ihr Examen an der Berufsfachschule an unserem Haus absolviert haben, das beste Kursergebnis aller Zeiten erreichen konnten. Ein Durchschnitt von 2,07 aus 18 einzelnen Ergebnissen - das hat es bisher noch nie gegeben. Es zeigt uns, dass es wert und richtig ist, auf Ausbildung zu setzen, junge Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen und sie zu fördern.

13 der 18 Absolventen werden als Gesundheits- und Krankenpfleger auch nach ihrer Ausbildung bei uns am Haus bleiben und Verantwortung übernehmen. Diese hohe Quote bestätigt uns auch darin, dass wir als Arbeitgeber geschätzt werden. Beides zusammen, motivierte und qualifizierte Mitarbeiter und ein Arbeitgeber, der diesen Mitarbeitern seine Wertschätzung zeigt, hält unser Klinikum auf Kurs. Allen Absolventen dieses Jahres auch an dieser Stelle noch einmal herzlichen Glückwunsch von allen Verantwortlichen des Klinikums und Dank für die hervorragenden Leistungen und das große Engagement. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit allen.

Pflege ist ein sehr fordernder Beruf. Das hängt auch damit zusammen, dass die Patienten, die an unserem Haus behandelt werden, ein immer höheres Durchschnittsalter erreichen. Die Geriatrie, also die Altersmedizin, ist nicht von ungefähr deshalb die Titelgeschichte in dieser Ausgabe von UNSER KLINIKUM. Alte Menschen, besonders hochbetagte und von gleich mehreren Krankheiten geplagte Senioren, bedürfen einer besonderen Behandlung. Diesem Bedürfnis trägt das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach schon lange Rechnung. Mit unserem Alterstraumazentrum, der Abteilung für Akutgeriatrie und schließlich auch mit der Geriatrischen und Orthopädischen Reha tun wir alles dafür, dass unsere älteren Patienten genau die Behandlung erfahren, die für sie die beste ist. Umfangreiches Spezialwissen ist dafür nötig. Viele unsere Mitarbeiter unterziehen sich speziellen Fortbildun-

gen, und wir unterstützen sie gern dabei. Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt. Das beweisen wir auch in der Praxis.

Um es unseren Patienten wie auch unseren Mitarbeitern künftig noch angenehmer in unserem Haus zu machen, haben wir die größten Bauarbeiten begonnen, die es je an unserem Klinikum gegeben hat. Noch einige Jahre wird es dauern, bis alles abgeschlossen ist. Bis dahin wird es nicht ausbleiben, dass es zur einen oder anderen Einschränkung kommt. Besonders unserem Personal wird während dieser Zeit einiges abverlangt. Das ist uns bewusst, und wir sind froh und dankbar, dass unser Team diese gewaltige Umbaumaßnahme mit trägt.

Wenn alles fertig ist, werden alle profitieren. Unseren Patienten werden wir noch mehr Komfort bieten können. Unseren Mitarbeitern können wir dann wesentlich bessere Arbeitsbedingungen zusichern. Dieses Ziel zu erreichen ist alle Anstrengungen wert. Auch wenn es auf dem Weg dorthin sicher nicht immer einfach und reibungslos gehen wird.

Ihnen allen einen schönen Start in den jetzt beginnenden Herbst, bleiben oder werden Sie gesund!

Herzlich Ihre

**Brigitte Angermann
Geschäftsführerin**

- > **Bettenzahl** - Intensive Gespräche im Ministerium 5
- > **Geriatric** - Das Team ist der rote Faden 6
- > **Etat** - Das Klinikum bleibt auf Wachstumskurs 12
- > **Bereitschaftspraxis** - Nun beginnt am Klinikum Kulmbach das Pilotprojekt 16
- > **Notarzt** - Vom Ersthelfer zum Notarzt 19
- > **Krankschreibungen** - Schlaflos wälzen im Bett 22
- > **Jubiläum-Symposium** - Das Klinikum Kulmbach lädt zu Gesprächen und Fachvorträgen ein 25
- > **Klinikseelsorge** - Marc May ist der neue katholische Seelsorger am Klinikum 26
- > **Neurochirurgie** - Ein wichtiges Zertifikat für die Wirbelsäulenchirurgie 28
- > **Rettungswache** - Neue Rettungswache kostet zwei Millionen 31
- > **Geburtenzahlen** - Babyboom in Oberfranken 32
- > **Frauenklinik** - Warum heißt Krebs Krebs? 35
- > **Organspende** - 30 Radler wollen auf einer Tour durch Deutschland für dieses Thema werben 39
- > **Volkstriathlon** - Spaß, Sport und Kollegialität 41
- > **Examen** - 18 Krankenpfleger haben ihre Ausbildung am Klinikum bestanden 42
- > **Berufsfachschule** - Aktionstag, Auslandspraktikum und Schulausflug 45
- > **Masern** - Masern sind auf dem Vormarsch 48
- > **Personalforum** - Neue Mitarbeiter und Jubiläen am Klinikum 50
- > **Service** - Wissenswertes rund ums Klinikum 55



Webergasse 5 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
 Telefax 0 92 21 / 94 76 69 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop

Intensive Gespräche im Ministerium

Positive Signale für mehr Betten am Kulmbacher Klinikum



Machten sich in München gemeinsam stark für das Kulmbacher Klinikum: OB Henry Schramm (rechts) und Geschäftsführerin Brigitte Angermann (zweite von rechts) gemeinsam mit (von links) Regierungsdirektor Dr. Vitus Gamperl, Regierungsdirektor Andreas Klinger sowie Abteilungsleiter Ministerialdirigent Herwig Heide.

Hell, freundlich und mit vielen Einzel- und Zweibettzimmern - das Klinikum Kulmbach erhält in den kommenden Jahren ein völliges neues Gesicht. Um dieses Ziel zu erreichen braucht es auch eine Erhöhung der Bettenkapazität. Dafür machten sich Oberbürgermeister Henry Schramm und Geschäftsführerin Brigitte Angermann nun bei einem Termin mit Entscheidern im Bayerischen Gesundheitsministerium stark.

In den vergangenen Jahren sind die Patientenzahlen des Kulmbacher Klinikums kontinuierlich angestiegen. Aufgrund eines umfassenden Leistungsspektrums mit zahlreichen Spezial-Fachabteilungen sowie Zentren und Instituten wie z.B. der Nephrologie und Dialyse, Darm- und Traumazentrum oder der Schnittbilddiagnostik genießt das kommunale Krankenhaus überregional einen ausgezeichneten Ruf. Mit der wachsenden Nachfrage verbunden ist allerdings eine

enorm hohe Auslastung der Betten und Zimmer - und oftmals reichen die vorhandenen Kapazitäten nur schwer aus. Eine Situation, die nicht nur für die Patienten belastend ist, sondern auch für die engagierten Pflegekräfte und Ärzte. Der geplante Neubau soll hier mehr als Abhilfe schaffen.

Aus diesem Grund hat OB Henry Schramm einen Termin im Gesundheitsministerium vereinbart, an dem auch die Geschäftsführerin des Klinikums, Frau Brigitte Angermann, teilnahm. Das erklärte Ziel des Oberbürgermeisters war es, eine höhere Bettenzahl aufgrund der intensiven Auslastung zu bekommen und gleichzeitig notwendige bauliche Erweiterungen mit einplanen zu können. Anhand von fundierten und detaillierten Unterlagen erläuterte Brigitte Angermann die aktuelle Situation am Klinikum und auch OB Henry Schramm bekräftigte die Aussagen der Geschäftsführerin: „Unsere stetig steigenden Patien-

tenzahlen sind ein Beleg für die hohe medizinische Qualität im Klinikum und ein Zeichen dafür, dass sich die Menschen gut versorgt und aufgehoben fühlen. Wir brauchen dringend eine Erhöhung der Bettenzahl, um uns nicht nur im Sinne der Patienten, sondern auch der Beschäftigten weiter zu entwickeln.“

In sehr konstruktiver Gesprächsatmosphäre konnten Ministerialdirigent Herwig Heide, der neue Sachgebietsleiter Regierungsdirektor Dr. Vitus Gamperl sowie Regierungsdirektor Andreas Klinger, der für Baumaßnahmen federführend verantwortlich ist, mit den Herausforderungen des Kulmbacher Klinikums vertraut gemacht werden. „Dass das Gesundheitsministerium unserem Antrag positiv gegenübersteht, ist ein erster, aber sehr entscheidender Schritt“, so die Geschäftsführerin.

„Als Mitglied des Zweckverbandes habe ich auch eine gewisse Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeitern und Patienten. Mit der Absichtserklärung und dem vorgeschlagenen Weg durch das Ministerium, die Bettenzahl weiter schrittweise zu erhöhen, wenn die Belegung so bleibt, können wir konkret planen. Mir ist natürlich bewusst, dass dies alles noch offiziell im Krankenhausplanungsausschuss genehmigt werden muss, aber unsere Belegzahlen sprechen eine deutliche Sprache“, so der Kulmbacher OB und fügt hinzu: „Das wir dann natürlich mehr Personal brauchen, um die Qualität der Behandlung auf hohem Niveau halten zu können, ist die logische, aber auch zwingende Schlussfolgerung. Bei einer der letzten Personalversammlungen habe ich versprochen, dass ich mich kümmere und dies wollte ich so schnell wie möglich auf den Weg bringen.“

Das Team ist der rote Faden

Wenn alte Menschen ins Krankenhaus kommen, geht es meist um mehr als eine Diagnose. Das erfordert einen speziellen Umgang mit den „multimorbiden“ Patienten.



Als Leiter des Alterstraumazentrums ist Unfallchirurg Dr. Gerhard Finkenzeller besonders um Senioren bemüht, die durch einen Unfall verletzt wurden.

Es gibt viele Patienten wie Anni S. - und es werden immer mehr. Das ist eine Folge des demographischen Wandels und eine Herausforderung für die Politik ebenso wie für das Gesundheitswesen. „Der ältere Mensch braucht eigene Strukturen für seine medizinisch adäquate Versorgung, angepasst an seine speziellen Bedürfnisse“, sagt Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml. Die Ministerin, selbst Ärztin, weiß: „Altersmedizin ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Die Lebenserwartung erreicht Rekordhöhen, und das ist gut so. Aber gerade ältere Menschen, die häufig mehrfach erkrankt sind, brauchen eine ganzheitliche medizinische und wohnortnahe Versorgung. Deshalb baut Bayern die altersmedizinischen Angebote weiter aus.“

In Kulmbach haben sich die Verantwortlichen des Klinikums dieser Aufgabe bereits frühzeitig gestellt. „Wir haben sehr früh reagiert“, erklärt Geschäftsführerin

Als Anni S. mit dem Rettungswagen in die Unfallchirurgie des Kulmbacher Klinikums gebracht wurde, galt es zunächst, den gebrochenen Oberschenkelhals der 86-jährigen Frau zu versorgen. Dass das Klinikum Kulmbach nicht nur ein zertifiziertes Alterstraumazentrum, sondern auch noch eine Akutgeriatrie und eine geriatrische und orthopädische Reha-Klinik in der zum Klinikum gehörenden Fachklinik Stadtsteinach betreibt, war Glück für die Seniorin. Hochbetagte Menschen bedürfen nach Knochenfrakturen einer anderen Behandlung als jüngere. Und meist brauchen sie nicht nur einen Unfallchirurgen, weil sie außer an ihren Unfallfolgen auch noch an anderen behandlungsbedürftigen Krankheiten leiden.



Als Facharzt für Nephrologie zeichnet Dr. Thoma Banse (rechts) nicht nur für die Klinik für Nephrologie, sondern auch für die Akutgeriatrie verantwortlich.



„Viel Aufwand ist nötig, um alte Menschen bestmöglich zu behandeln, damit für sie ein Umzug ins Pflegeheim möglichst verhindert wird.“

**Dr. Thomas Banse,
Leitender Arzt Akutgeriatrie**

Brigitte Angermann. Schon 1999 wurde die Geriatrie Reha etabliert und im Jahr 2012 wurde eine akutgeriatrie Behandlungseinheit an der Fachklinik Stadtsteinach geschaffen. Akutgeriatrien sind auf Altersmedizin spezialisierte Einrichtungen eines Krankenhauses, in denen ältere Patientinnen und Patienten anhand eines umfassenden Behandlungsansatzes von einem multiprofessionellen Team versorgt werden. Multiprofessionell heißt, dass nicht nur Ärzte der verschiedensten Fachrichtungen, sondern auch Physiotherapeuten, Logopäden, Osteopathen, Ergotherapeuten und auch der psychologische Dienst fachübergreifend Hand in Hand arbeiten, um dem betagten Pa-

tienten all die Behandlung zuteilwerden zu lassen, die er braucht, um weiterhin möglichst selbstständig sein Leben in den eigenen vier Wänden leben zu können.

Alte Menschen sind besonders sturzgefährdet. Ein Oberschenkelhalsbruch, wie ihn Anni S. erlebt hat, ist auch heute noch für viele der Grund für den Umzug in ein Pflegeheim. Aber der Fortschritt in der Medizin ermöglicht es immer mehr Senioren, auch nach einem so fatalen Ereignis wieder auf die Beine zu kommen. Das Klinikum Kulmbach hat deswegen 2015 seine Zertifizierung als Alterstraumazentrum erlangt. Unfallchirurgie, Neurochirurgie und die Akutgeriatrie arbeiten in diesem Bereich Hand in Hand und mit festgelegten hohen Standards, um älteren Menschen über 70 Jahren eine optimale Versorgung zu bieten, wenn sie Frakturen erlitten haben.

Hochbetagte benötigen spezielle Narkosen und spezielle Nachbetreuung, wenn sie aufwachen. Damit soll verhindert werden, dass die Senioren in ein Delir fallen und längere Zeit verwirrt und desorientiert bleiben. Auch die Dienstpläne für die Pflege in einer Geriatrie müssen anders aussehen. Je älter ein Patient ist, desto schwerer fällt es ihm, sich an immer wieder neue Personen zu gewöhnen. Wenn es um alte Menschen geht, sollte das Pflegeteam möglichst konstant sein. Die Geriaterin Dr. Ute Moreth weiß, wie wichtig es gerade für alte Menschen ist, in der für sie ungewohnten Klinik-Umgebung bekannte Gesichter zu sehen, ihre Familienangehörigen oft um sich zu haben und möglichst von einem lauten, hektischen Klinikbetrieb abgeschirmt zu

werden. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, besuchen viele Beschäftigte des Klinikums regelmäßig Schulungen, berichtet der Leiter des Alterstraumazentrums, Dr. Thomas Banse „Viel Aufwand ist nötig, um alten Menschen die bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen, damit für sie ein Umzug ins Pflegeheim möglichst verhindert wird.“ Von der Apotheke bis zur Pflege sind praktisch alle Bereiche des Klinikums gefragt, dieses Ziel zu erreichen. „Die Teambehandlung ist unser roter Faden“, sagt Dr. Banse. „Bei den meisten dieser Patienten reicht eine Fachrichtung einfach nicht aus. Erst in der interdisziplinären Zusammenarbeit kann der richtige Weg festgelegt werden.“

Auf betagte Patienten müssen sich Kliniken zunehmend einstellen. Die Prognosen für die nächsten 20 Jahre weisen weitere kontinuierliche Steigerungen auf. >



Auch hochbetagte Patienten erhalten heutzutage künstliche Gelenke und haben damit gute Aussichten auf ein selbstbestimmtes Leben zu Hause.



Ältere Patienten brauchen besondere Zuwendung. Zahlreiche Mitarbeiter des Klinikums und der Fachklinik sind für die Behandlung und Pflege von Senioren besonders ausgebildet.

>

Demenz ist nicht die Ursache

„Patienten werden in der Regel nicht aufgrund ihrer Demenz ins Krankenhaus eingewiesen, sondern wegen akut auftretender Beschwerden“, weiß Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Trotzdem muss Demenz berücksichtigt werden, wenn sie vorliegt. Das fordert vor allem die Pflegekräfte im Klinikum in besonderem Maße. Im Alter, erklärt Angermann, verlaufen Symptome und Krankheitsgeschehen oftmals anders und schneller ab als bei Menschen in jungen Jahren. Darauf müssen sich die Krankenhäuser einstellen. Wer mit multimorbiden Hochbetagten umgeht, muss viel leisten. „Unser Respekt gilt den Seniorenheimen, Pflegediensten und besonders auch den pflegenden Angehörigen, die bei der Pflege von Senioren hervorragendes leisten.“

Arbeiten Hand in Hand

Seit 2012 gibt es am Klinikum Kulmbach die Akutgeriatrie. 2015 wurde das Alterstraumazentrum zertifiziert. Dort arbeiten Unfallchirurgie, Neurochirurgie und Akutgeriatrie Hand in Hand zusammen, um älteren Patienten von mehr als 70 Jahren optimale Versorgung zu bieten. Sowohl am Klinikum als auch an der Fachklinik Stadtsteinach sind Geriater tätig, gerontopsychiatrische Fachkräfte, Pflegekräfte mit der Zusatzausbildung Geriatrie, es gibt ein Ernährungs- und Wundmanagement, Ergo-, Logo- und Physiotherapeuten. Mitarbeiter des Sozialdiensts und des Entlassungsmanagements sorgen für einen reibungslosen Ablauf nach der Behandlung im Krankenhaus. Eine der Möglichkeiten ist eine anschließende Reha-Behandlung.

Notaufnahme stellt Weichen

Für die meisten alten Menschen beginnt der Krankenhausaufenthalt in der Notaufnahme. Dort werden bereits die Weichen gestellt, wie es mit diesem Patienten weitergeht. Nach festgelegten Kriterien wird zum Beispiel bestimmt, ob der Patient im Alterstraumazentrum behandelt wird, welche weiteren Bereiche mit einbezogen werden müssen. Braucht der Patient andere Fachabteilungen? Handelt es sich um einen „multimorbiden Patienten“, der geriatrischer Behandlung bedarf? Im weiteren Verlauf des Klinikaufenthalts kommt immer auch die Pflegeüberleitung ins Spiel, in der unter anderem geprüft wird, ob der Patient eine Anschlussheilbehandlung benötigt. Schon in der Klinik werden die dafür nötigen Anträge gestellt.

Mehr Geld ist nötig

Die Fallpauschalen, die derzeit die Grundlage für die Abrechnung im Krankenhaus darstellt, sind für alte Menschen nicht passend. Davon ist Brigitte Angermann überzeugt.



system noch nicht ausreichend berücksichtigt.“ Für Brigitte Angermann ist klar: „Hier bedarf es einer ständigen Weiterentwicklung des DRG- System. Eine adäquate finanzielle Ausstattung der Kliniken ist Voraussetzung, um ausreichend Personal einstellen zu können und den Mitarbeitern attraktive Arbeitsbedingungen bieten zu können.“

Das DRG-System, in dem geregelt ist, welche Behandlung und vor allem welche Verweildauer für welche Erkrankung bezahlt wird, kommt gerade hochbetagten Menschen nicht entgegen. „Es ist für sie einfach nicht ausgelegt“, ist Angermann überzeugt. Wenn jemand zum Beispiel mit einem Oberschenkelhalsbruch ins Krankenhaus kommt, zahlt die Kasse



Hochbetagte Menschen brauchen oft nicht nur Hilfe beim Essen, sondern auch eine besondere Nahrung.

Die Zahl der Patienten im Alter von mehr als 70 Jahren steigt im gleichen Maße an wie die Gesamtzahl der Patienten am Klinikum Kulmbach, weiß Geschäftsführerin Brigitte Angermann. „Allerdings ist zu beobachten, dass die Zahl multimorbider älterer Patienten kontinuierlich ansteigt.“

Die Verantwortlichen am Klinikum sind bemüht, auch dieser immer größer werdenden Gruppe von Patienten gerecht zu werden. Das ist nicht immer einfach. „Gerade wenn mehrere Erkrankungen vorliegen und damit ein höherer Diagnostik- und Therapiebedarf sowie ein deutlich höherer Pflegebedarf besteht, sind die Kosten im deutschen Fallpauschalen-



Auch für ein persönliches Gespräch muss Zeit sein.



Wieder fit werden – das ist das Ziel für die Patienten der Geriatrischen und Orthopädischen Reha in der Fachklinik Stadtsteinach. Dafür steht den Patienten unter anderem auch ein moderner Fitnessraum zur Verfügung.

>

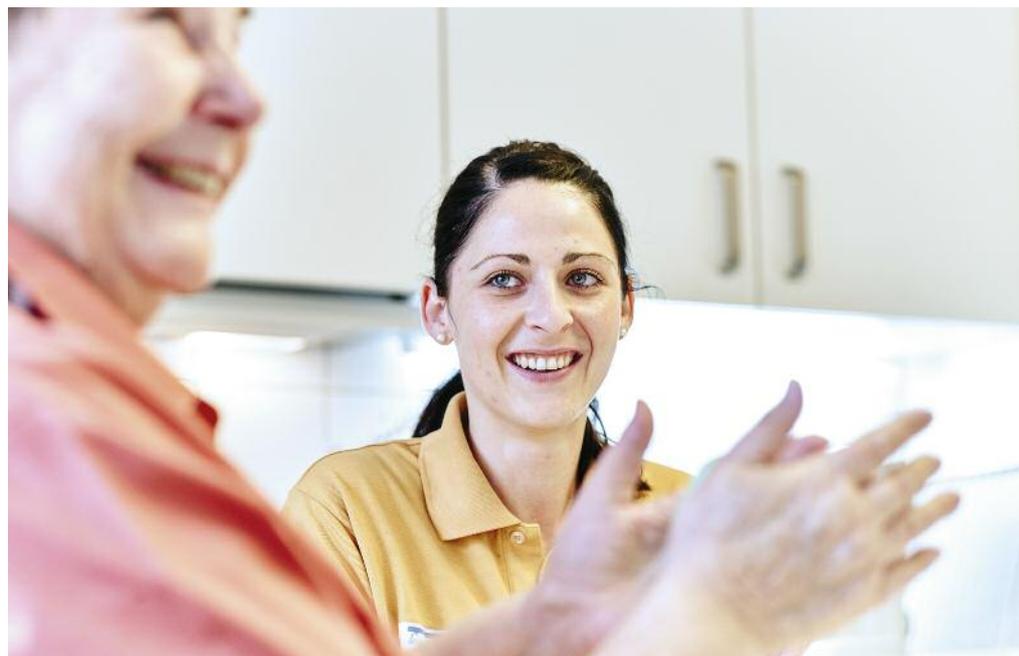


„Die Zahl multimorbider älterer Patienten steigt am Klinikum Kulmbach kontinuierlich an.“

**Brigitte Angermann,
Geschäftsführerin Klinikum
Kulmbach**

ausschließlich für diese Akutbehandlung, nicht aber für die Behandlung der anderen Diagnosen, von denen vor allem sehr alte Menschen oft viele haben. Dr. Ute Moreth, Leitende Ärztin der Geriatrischen Reha in Stadtsteinach weiß, dass es Fälle gibt, in denen allein die Medikamentenkosten pro Tag schon den Pflege-

satz übersteigen. Die Konsequenz ist, wie Dr. Thoms Banse sagt, klar: Ein Krankenhaus müsste für seinen tatsächlichen Aufwand bezahlt werden. Das sieht auch Brigitte Angermann so: „Für unsere Gesellschaft muss es der Anspruch sein, den Patienten als Ganzes zu sehen und ihn auch so zu behandeln.“



Mit guter Laune beweglich werden und bleiben: Darum geht es in der Ergotherapie ebenso wie in der Physiotherapie.

Die „Reha“ ist ausgebucht

Aus ganz Oberfranken kommen Senioren zur Reha-Behandlung in die Fachklinik Stadtsteinach. Seit Jahren schon ist die Klinik mit ihren 87 Betten meistens voll belegt.

Geriatric



Patienten helfen, möglichst wieder ganz auf die Beine zu kommen, das ist eines der Hauptziele der Geriatrie.

Für die möglichst optimale, auf die Bedürfnisse älterer Patienten ausgerichtete Versorgung ist die Fachklinik Stadtsteinach ein unverzichtbarer Baustein im Konzept des Klinikums. Dort ist die Akutgeriatrie angesiedelt. In Stadtsteinach erhalten alte Menschen zudem in der geriatrischen wie in der orthopädischen Abteilung eine Reha-Behandlung, die speziell auf Senioren ausgerichtet ist.

Aus ganz Oberfranken werden Patienten nach Stadtsteinach überwiesen. Die Warteliste der Fachklinik ist lang, das Haus das ganze Jahr über voll belegt. 87 Betten stehen in Stadtsteinach für die

Fachabteilungen für Geriatrische und Orthopädische Rehabilitation sowie Innere Medizin mit der akutgeriatrischen Behandlungseinheit zur Verfügung. Die Geriaterin Dr. Ute Moreth und die Unfallchirurgin Dr. Gudrun Lauterbach leiten die beiden Reha-Einrichtungen, bringen sich auch im Alterstrazentrum und in der Akutgeriatrie ein, gehören ebenso zu dem interdisziplinären Team wie die meisten anderen Fachbereiche des Klinikums, wenn es um ältere Patienten geht. „Wir haben Patienten, die nach einer Akutbehandlung zu uns kommen, aber manchmal noch bis zu 25 weitere Diagnosen haben, an mehreren chronischen Erkrankungen leiden“, weiß Dr. Ute Mo-



„Früher war ein Hundertjähriger so etwas wie ein Exot. Heute haben wir regelmäßig Hundertjährige in der Fachklinik.“

**Dr. Ute Moreth,
Leitende Ärztin
geriatriische Reha**

reth. Um möglichst alle Erkrankungen muss sich das Team kümmern, will es erreichen, seine Patienten möglichst wieder auf die Beine zu stellen. „Auf alte Menschen im Krankenhaus müssen wir uns immer mehr einstellen“, sagt Dr. Moreth. Auch auf immer mehr sehr alte Menschen. Das Durchschnittsalter steigt kontinuierlich. Vor zehn Jahren lag es in der Geriatrischen Reha noch bei knapp 77 Jahren, jetzt liegt es schon bei knapp über 80 Jahren. Im gesamten Klinikum liegt das Durchschnittsalter aller Patienten bei 60 Jahren. „Früher war ein Hundertjähriger so etwas wie ein Exot. Heute haben wir regelmäßig Hundertjährige bei uns in der Fachklinik.“

Etat auf neuem Rekord-Niveau

Das Klinikum Kulmbach bleibt auf Wachstumskurs. Rund 1500 Menschen arbeiten jetzt am Haus. Die Patientenzahl steigt stetig. Das schlägt sich auch im Haushalt für 2017 nieder.



Einstimmig verabschiedete die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Kulmbach, in dem Vertreter der Stadt wie auch des Landkreises Kulmbach sitzen, den Etat für das laufende Jahr. Erneut weist der Haushalt eine Rekordsumme auf.

Gleich etliche Rekorde weist der Anfang August verabschiedete Etat für das Klinikum Kulmbach aus: Mit nahezu 150 Millionen Euro Gesamtvolumen erreicht der Haushalt eine bislang nie dagewesene Summe. Auch die Zahl der Mitarbeiter am Klinikum und der Fachklinik Stadtsteinach ist mit jetzt rund 1500 auf Rekordhöhe. Im Stellenplan sind rund 1119 Stellen ausgewiesen, knapp 30 mehr als noch im Vorjahr. 62 junge Menschen, darunter 56 in der Krankenpflege, befinden sich am Haus derzeit in der Ausbildung. Damit ist das Klinikum Kulmbach auch weiterhin der größte Arbeitgeber im ganzen Landkreis. „Unser Klinikum weist nach wie vor ein kontinuierliches, dynamisches und gesundes

Wachstum auf“, kommentierte Landrat und Vorsitzender des Zweckverbandes Klaus Peter Söllner. Seine Einschätzung: „Wir sind gut unterwegs.“ Der Etat des Klinikums wird jedes Jahr erst in der zweiten Jahreshälfte verabschiedet, weil erst dann die Verhandlungen mit den Krankenkassen abgeschlossen ist.

Einen großen Teil der Investitionen von fast 15 Millionen Euro, darunter 3,3 Millionen Euro aus Eigenmitteln, wendet das Klinikum für den jetzt gestarteten großen Erweiterungsbau des Hauses auf. Fast 7 Millionen Euro hat der Freistaat Bayern als vorzeitige Förderung aus dem Jahreskrankenhausbauprogramm 2017 bereits für dieses Jahr bewilligt. 9,2 Millio-



„Unser Klinikum weist nach wie vor ein kontinuierliches, dynamisches und gesundes Wachstum auf.“

**Landrat
Klaus Peter Söllner**



„Für 2017 wurden die stationären Zugänge mit 23 892 angesetzt. Das sind 1040 mehr als noch im Vorjahr.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

nen Euro sollen für den ersten Abschnitt des Neubaus an der Klinikums-Frontseite noch dieses Jahr verbaut werden, informierte Geschäftsführerin Brigitte Angermann die Verbandsversammlung. Insgesamt fördert der Freistaat Bayern diesen ersten Abschnitt mit knapp 34 Millionen Euro. Schon Ende 2019 soll dieser ganz neue Bettenbau in Betrieb genommen werden.

Mit rund 500 000 Euro schlägt auch in diesem Jahr der Parkhausbau zu Buche. Diesen Betrag hat der Zweckverband für den Abschluss des bereits weitgehend fertigen Bauwerks freigegeben. Landrat Söllner sprach von einem sehr gelungenen Projekt: „Das Bauwerk fügt sich sensibel in die Umge-

Der Haushalt des Klinikums in Zahlen

Mit neuen Rekordwerten ist der Haushalt für das Klinikum Kulmbach für das Jahr 2017 versehen. Nicht nur das Volumen des Etats insgesamt hat eine bislang nie dagewesene Spitzenposition erreicht, auch die Personalzahlen wie auch die Patientenzahlen steigen beständig an.

Die Zahlen im Einzelnen:

| | |
|------------------|-------------------------|
| Haushaltsvolumen | 149 432 829 Euro |
| Erfolgsplan | 134 350 056 Euro |
| Vermögensplan | 15 082 773 Euro |

Erträge

| | |
|---|----------------------------|
| aus DRG | 92,4 Millionen Euro |
| aus Ambulanzen | 9,5 Millionen Euro |
| aus Wahlleistungen | 4,7 Millionen Euro |
| aus Pflegesätzen (orthopädische und geriatrische Rehabilitation Fachklinik Stadtsteinach) | 3,7 Millionen Euro |
| aus Ausbildungsfonds | 1,5 Millionen Euro |
| Zahl der Patienten für 2017: | 23 892 |
| Planstellen | 1119,05 |
| Mitarbeiter | rund 1500 |

Aufwand

| | |
|----------------------------------|----------------------------|
| Löhne und Gehälter | 59 Millionen Euro |
| Sozialabgaben | 10 Millionen Euro |
| Altersversorgung | 3,4 Millionen Euro |
| Personalkosten gesamt | 72,4 Millionen Euro |
| Medizinischer Sachbedarf | 21,6 Millionen Euro |
| Instandhaltung | 5,8 Millionen Euro |
| Erfolgswirksame Abschreibungen | 4,2 Millionen Euro |
| Verwaltungsbedarf | 2,1 Millionen Euro |
| Energiekosten | 2 Millionen Euro |
| Gebäudereinigung | 1,5 Millionen Euro |
| Lebensmittel | 1,4 Millionen Euro |
| Wäschereinigung | 1 Million Euro |
| Haftpflichtversicherung | 0,8 Millionen Euro |
| Wirtschaftsbedarf | 0,6 Millionen Euro |
| Sonstige Versicherungen, Abgaben | 0,4 Millionen Euro |
| Beschaffung von Geräten | 2 Millionen Euro |





„Wir können unser Personal nur bitten, durchzuhalten. Was am Ende steht, wird unser Haus einen Riesenschritt voranbringen.“

**Oberbürgermeister
Henry Schramm**

liche Anstiege auf. In der Fachklinik Stadtsteinach sind keine Zuwächse mehr möglich. Bereits 2016 war die Belegung des Hauses bei nahezu 100 Prozent. Das ist auch für dieses Jahr wieder zu erwarten, informierte die Geschäftsführerin. Brigitte Angermann freute sich zudem darüber, dass die Geburtenzahlen weiter steigen. Im ersten Halbjahr waren am Klinikum bereits rund 30 Kinder mehr zur Welt gekommen als im ebenfalls schon sehr positiven Vergleichszeitraum des Jahres zuvor.

Nachdem sowohl im TVÖD als auch im ärztlichen Dienst Gehaltserhöhungen vereinbart worden sind und die Zahl der Mitarbeiter gestiegen ist, weisen auch die Personalkosten mit rund 72,4 Millionen Euro einen neuen Höchstwert auf. Zweistellig sind mit rund 21,6 Millionen Euro auch die Kosten des medizinischen Sachbedarfs. Das Anlagevermögen des Klinikums mit Fachklinik und Wohnbe-

reich beträgt nach Angaben von Brigitte Angermann derzeit rund 98 Millionen Euro. Die Bilanzsumme 2016 beläuft sich auf 149,3 Millionen Euro. „Das Klinikum steht demnach weiterhin sehr gut da“, betonte die Geschäftsführerin und informierte die Verbandsversammlung darüber, dass Stadt und Landkreis Kulmbach als Träger des Hauses auch weiterhin keine finanzielle Unterstützung leisten müssen, „da alle Investitionen aus Eigenmitteln finanziert werden.“

Ein kontinuierliches Wachstum sei wichtig, betonte Brigitte Angermann, um im Wettbewerb mit anderen Kliniken bestehen zu können. „Krankenhausträger und Geschäftsführung werden alles tun, damit das Klinikum auf diesem Wachstumskurs bleibt und die Arbeitsplätze in öffentlicher Trägerschaft gesichert bleiben.“ Die Tatsache, dass die Träger keinerlei eigene Mittel in ihr Krankenhaus investieren müssen, bezeichnete OB

>

bung ein.“ Geschäftsführerin Brigitte Angermann stellte der Versammlung die wichtigsten Eckdaten des Haushalts vor. Fast 150 Millionen Euro Gesamtvolumen teilen sich auf in gut 134 Millionen Euro im Erfolgsplan und gut 15 Millionen Euro im Vermögensplan. Auch in diesem Jahr rechnet die Klinikleitung wieder mit einem weiteren Anstieg der Patientenzahlen. Für 2017 wurden die stationären Zugänge mit 23 892 angesetzt. Das sind 1040 mehr als noch im Vorjahr. Vor allem die Pneumologie, die Gastroenterologie, die Neurologie sowie die Allgemeinchirurgie und die Unfallchirurgie mit dem Schwerpunkt plastische und Handchirurgie weisen deut-



Natürlich war auch der große Neubau am Klinikum am Rande der Versammlung ein Thema. Landrat Klaus Peter Söllner, Oberbürgermeister Henry Schramm und Geschäftsführerin Brigitte Angermann nutzten die Gelegenheit, sich nochmals über die Planung zu unterhalten.

Henry Schramm als keineswegs selbstverständlich. „Mit einem Krankenhaus kann man heutzutage auch viel Geld verlieren.“ Allen Verantwortlichen für das Haus sei es bewusst, welch großer Kraftanstrengung es bedürfe, diese Erträge zu erwirtschaften.

Der Dank des Verwaltungsrats mit Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm an der Spitze sowie von Geschäftsführerin Brigitte Angermann galt dem engagierten Teams des Klinikums. Ohne die große Leistung der Mitarbeiter, darin waren sich alle sicher, wäre der Erfolg des Klinikums nicht möglich. Dass vor allem während der jetzt laufenden Baumaßnahmen, aber auch wegen der regelmäßigen Überbelegung des Hauses die Beschäftigten besonders hoch belastet sind, ist den Verantwortlichen klar. Landrat Söllner stellt aber gute Ausichten für die Zukunft in den Vordergrund: „Am Ende der Baumaßnahmen werden wir eine echte Qualitätsverbesserung für alle haben.“ Und OB Schramm ergänzt: „Wir können unser Personal nur bitten, durchzuhalten. Was am Ende steht, wird unser Haus einen Riesenschritt voranbringen.“

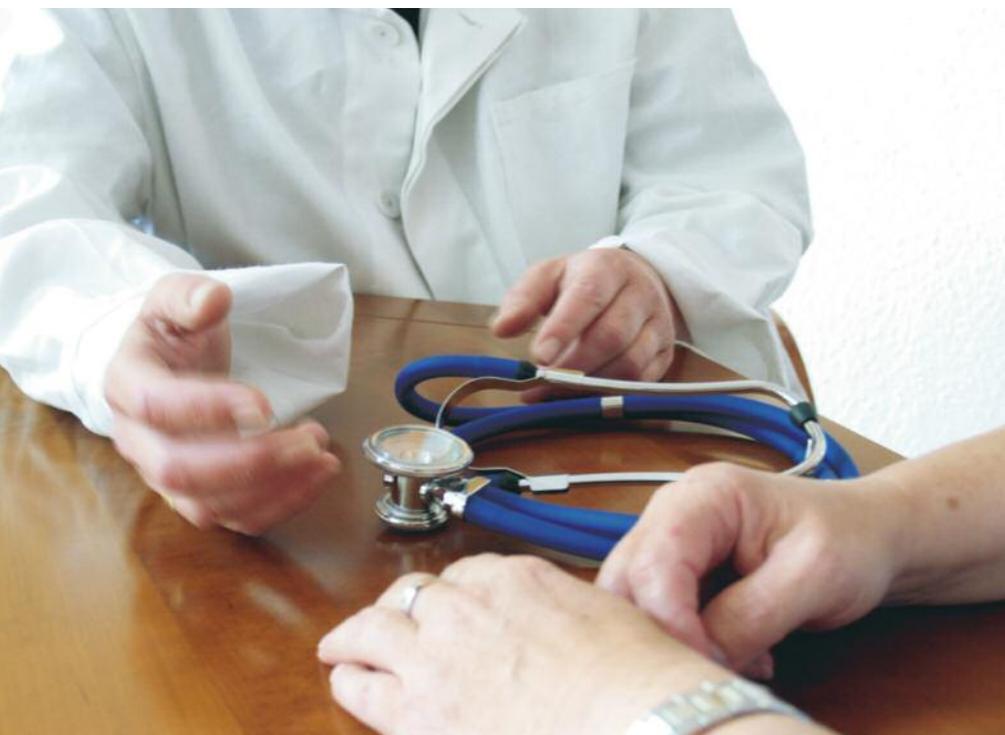
Die Treppe zur Blaich ist wieder freigegeben



Darauf haben vor allem viele Bewohner aus der Blaich lange gewartet: Nach zweijähriger Sperrung wegen der Bauarbeiten am neuen Parkhaus des Klinikums ist jetzt der Treppenaufgang von der Blaich wieder freigegeben. Damit können die Menschen aus diesem Stadtteil jetzt wieder auf dem gewohnt kurzen Weg das Klinikum erreichen. „Den Bewohnern der Blaich war es ein Bedürfnis, diesen kurzen Weg direkt zum Klinikum wieder nutzen zu können“, informierte OB Henry Schramm bei einer Besichtigung des fertiggestellten Bauwerks, das wegen der Parkgarage auch um einige Meter erlegt worden ist. Zusammen mit Ingo Wolfgramm von der Stadt Kulmbach sowie Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Landrat Klaus Peter Söllner (von links) und besichtigte er anlässlich der Haushaltssitzung die neue Treppe, die jetzt an der Frontwand des Parkhauses entlangführt. Landrat Söllner kommentierte nach einem Rundgang das Parkhaus wie auch die Treppe: „Das ist ein gelungener Bau, der sich sehr harmonisch in das Gelände einfügt.“

Start für die Bereitschaftspraxis

Jahrelang diskutieren Mediziner schon über die Patientenversorgung außerhalb der Sprechzeiten. Nun beginnt am Klinikum Kulmbach das Pilotprojekt.



Der Bereitschaftsdienst ist für Patienten gedacht, die nicht lebensbedrohlich erkrankt sind, aber trotzdem schlecht bis zur nächsten regulären Sprechstunde warten können und deshalb nachts oder am Wochenende behandelt werden müssen. Nicht jeder Patient hat sich in der Vergangenheit die Mühe gemacht und herausgefunden, welche Arztpraxis gerade Notdienst hat. Viele sind stattdessen gleich ans Klinikum und haben dort die Notaufnahme zusätzlich belastet.

Ein weiteres Problem bestand darin, dass es in der Region immer weniger Ärzte gibt und zudem mehr und mehr Mediziner über der Altersgrenze liegen und deshalb für den Bereitschaftsdienst ausfallen. Die Idee, mit dem Klinikum

Die Ärzte des Bereitschaftsdienstes behandeln seit Juli ihre Patienten am Klinikum Kulmbach. Die neue Praxis hat abends sowie an Wochenenden und Feiertagen geöffnet.

Die Kassenärztliche Vereinigung macht Ernst. Wer abends, an Wochenenden oder am Feiertag einen Arzt braucht, der erhält künftig in der neuen Praxis am Kulmbacher Klinikum medizinische Hilfe. Start war am Montag, 3. Juli. Damit verläuft der Bereitschaftsdienst in ganz neuen Bahnen. Der Trend zum großen Verbund lässt sich offenbar nicht aufhalten. Die Pilot-Region umfasst den gesamten Raum Kulmbach und Bayreuth. Jeweils eine neue Bereitschaftspraxis wird die Kassenärzt-

liche Vereinigung Bayerns (KVB) am Klinikum Kulmbach sowie an der Sana-Klinik Pegnitz eröffnen. Das geht aus einer gemeinsamen Pressemitteilung hervor. Patienten können die Räume ohne Anmeldung aufsuchen. Die KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Kulmbach in der Albert-Schweitzer-Straße 10 ist montags, dienstags und donnerstags von 18 bis 21 Uhr, mittwochs und freitags von 17 bis 21 Uhr und am Samstag, Sonntag und Feiertag jeweils von 9 bis 21 Uhr geöffnet.



„Wir wussten, dass die Kassenärztliche Vereinigung irgendwann kommt und uns die fertige Lösung präsentiert.“

Dr. Volker Seitter,
Hausarzt

Die Bereitschafts- praxis

Am Klinikum Kulmbach nahm die neue Bereitschaftspraxis am 3. Juli 2017 ihren Dienst auf. Sie ist montags, dienstags und donnerstags von 18 bis 21 Uhr, mittwochs und freitags von 17 bis 21 Uhr und am Samstag, Sonntag und Feiertag jeweils von 9 bis 21 Uhr geöffnet.

Anfahrtsbeschreibungen zu den Bereitschaftspraxen in der Region sind auf der Internetseite bereitschaftsdienst-bayern.de zu finden. Telefonisch ist der Bereitschaftsdienst kostenlos und vorwahlfrei unter der bundesweit einheitlichen Telefonnummer 116117 erreichbar.

Kulmbach zusammenzuarbeiten und dort eine feste Anlaufstelle einzurichten, existiert seit Jahren. Bei den Medizinern ist die anfängliche Skepsis zum größten Teil verschwunden.

Das liegt auch daran, dass die Kassenärztliche Vereinigung zusätzlich zur Eröffnung der Praxen in Kulmbach und Pegnitz in den beiden Landkreisen nun eine Pilot-Region zur Weiterentwicklung des Bereitschaftsdienstes gründen wird. Die KVB übernimmt dabei zusammen mit Freistaat die Finanzierung. Ursprünglich hieß es, dass die Ärzte für die neue Praxis am Klinikum einen Beitrag leisten müssen.

In dieser Pilot-Region gibt es neben den drei zentral gelegenen Bereitschaftspraxen

in Kulmbach, Pegnitz und in der Spinnereistraße in Bayreuth zusätzlich einen von der KVB organisierten Fahrdienst, heißt es in der Pressemitteilung. Dieser soll sich um die medizinisch notwendigen Hausbesuche kümmern. „Der diensthabende Arzt wird dabei von einem medizinisch geschulten Fahrer begleitet, der ihn sicher zum nächsten Einsatzort bringt.“

Brigitte Angermann, die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, begrüßt die Entwicklung. „Mit der Bereitschaftspraxis in den Räumen des Klinikums unternehmen wir einen großen Schritt nach vorne, der allen Beteiligten nur Vorteile bringt“, wird Brigitte Angermann in der Pressemitteilung zitiert. Bereits seit geraumer Zeit sei man am

www.wisag.de

- **Reinigung gemäß RKI-Richtlinien**
- **Bettenaufbereitung**
- **Hol- und Bringdienste**
- **Stationsdienste**
- **Ergänzende Serviceleistungen**



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de



„Mit der Bereitschaftspraxis in den Räumen des Klinikums unternehmen wir einen großen Schritt nach vorne, der allen Beteiligten nur Vorteile bringt.“

**Geschäftsführerin
Brigitte Angermann**

- › Klinikum Kulmbach der Überzeugung, dass dieser zentral gelegene und in der gesamten Region bekannte Anlaufpunkt der ideal gelegene Ort für die Bereitschaftspraxis sei. Gemeinsam mit der KVB sei das Klinikum zu einem für alle Seiten positiven Ergebnis gelangt. Den Patienten, die außerhalb der Praxiszeiten einen Arzt benötigen, stehe künftig eine modern ausgestattete Praxis zur Verfügung.

Das Klinikum Kulmbach arbeite schon immer sehr vertrauensvoll mit den niedergelassenen Haus- und Fachärzten zusammen, betont Brigitte Angermann. Das sei eine wichtige Grundlage, um künftig noch enger zu kooperieren, damit die medizinische Versorgung auf dem Land sichergestellt wird. Von der neuen Regelung verspricht sich das Klinikum Kulmbach auch eine Entlastung der zentralen Notaufnahme des Hauses.

Die Ärzte im Landkreis Kulmbach haben sich nicht auf eine gemeinsame Lösung für die Bereitschaftsdienste einigen können, sagt Dr. Volker Seitter. Der Facharzt für Allgemeinmedizin betreibt Praxen in Thurnau und Untersteinach. „Wir wussten, dass die Kassenärztliche Vereinigung irgendwann kommt und uns die fertige Lösung präsentiert“, sagt der Mediziner. Mit dem Ergebnis sei er nicht unzufrieden. „Es wird auf alle Fälle eine Verbesserung des Status quo darstellen.“

Ein Problem seien jedoch die weiten Wege für den Fahrdienst, sagt Dr. Volker Seitter. Die Fläche reicht von Presseck bis Pegnitz. Die lange Anfahrt könne dazu führen, dass auf die Patienten mehr Wartezeit zukommt. „In meiner Anfangszeit war mein Bereitschaftsbe-reich Thurnau und Kasendorf, dann der Landkreis Kulmbach“, erinnert sich der Arzt. Künftig wird ihn der Fahrdienst zu Patienten im den beiden Landkreisen Kulmbach und Bayreuth bringen. Die KVB hat in vielen Regionen die Bereitschaftsdienste bereits neu geordnet, unter anderem im Raum Hof und Naila. „Es gibt genügend Beispiele“, sagt Dr. Seitter. Die positiven Stimmen überwiegen. „Wir müssen jetzt die Entwicklung abwarten.“

Hintergrund für die Neuaufstellung ist das am 1. Januar 2016 in Kraft getretene Krankenhausstrukturgesetz, erklärt die KVB. Demnach ist es eine gesetzlich vorgegebene Aufgabe, dass die Kassenärztlichen Vereinigungen Bereitschaftspraxen an Krankenhäusern nach Bedarfsgesichtspunkten einrichten sollen. Dieser Aufgabe will sich die KVB nun stellen. „Bayernweit gibt es derzeit rund 80 Bereitschaftspraxen, die sich in der Regel an Kliniken befinden. Die Zahl dieser Bereitschaftspraxen soll in den nächsten Jahren sukzessive auf etwa 110 steigen“, teilt die KVB mit.

Das Ziel sei es, flächendeckend in ganz Bayern eine ambulante medizinische Versorgung auch abends und an Wochenenden und Feiertagen zu gewährleisten. Gleichzeitig soll die Dienstbelastung möglichst gleichmäßig unter den zum Dienst verpflichteten Haus- und Fachärzten verteilt sein.

In Bayern sind rund 23 000 Vertragsärzte zum Bereitschaftsdienst verpflichtet, heißt es in der Pressemitteilung. Die Mediziner sind dazu da, den Patienten so weit zu versorgen, dass er am nächsten Morgen oder zu Beginn der neuen Woche die reguläre Sprechstunde seines Hausarztes oder des erforderlichen Facharztes aufsuchen kann. Der ärztliche Bereitschaftsdienst sei zu unterscheiden von der notärztlichen Versorgung.

Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen ist stets der Notarzt - unter der kostenfreien Rufnummer 112 - zu verständigen.

Vom Ersthelfer zum Notarzt

Daniel Gardill hat von Jürgen Dippold Erste Hilfe gelernt.

Damals gaben sich der Ausbilder und sein Schüler ein Versprechen. Jetzt wurde es eingelöst.

Notarzt



Das Team am ersten Einsatztag von Daniel Gardill als Notarzt (von links) Thorsten Bär, Michael Vrankovic, BRK-Geschäftsführer Jürgen Dippold und Daniel Gardill. Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann ließ es sich nicht nehmen, dem jungen Arzt, der am Klinikum arbeitet, für seinen neuen Tätigkeitsbereich alles Gute zu wünschen.

Als Jürgen Dippold vor mehr als 20 Jahren Daniel Gardill, damals noch Schüler am MGF, in einem Erste-Hilfe-Kurs unterrichtete, kamen Instruktor und Schüler ins Gespräch. Thomas Gardill erzählte, er wolle Arzt werden. Jürgen Dippold, heute BRK-Geschäftsführer, versprach dem jungen Mann spontan, ihm bei seinem ersten Notarzteeinsatz als Fahrer zur Verfügung zu stehen. Dippold und Gardill haben sich seither nie aus den Augen verloren. Deshalb war es eine Selbstverständlichkeit, das mehr als 20 Jahre alte Versprechen einzulösen. Anfang August war es soweit. Der BRK-Chef höchstpersönlich war der Mann am Steuer, als Daniel Gardill seinen ersten Dienst als Notarzt im Landkreis Kulmbach verrichtete.

Das BRK Kulmbach ist alles andere als fremd für den sympathischen Mediziner, der in der Anästhesie des Klinikums derzeit seine Facharztausbildung macht. Schon als 15-Jähriger begann Daniel Gardill seine Laufbahn im Roten Kreuz, als er der sehr aktiven BRK-Bereitschaft in Windischenhaig beitrat, die er nun schon seit Jahren als Bereitschaftsleiter führt. Mehr als 40 Aktive sind dort ehrenamtlich im Dienst und zur Stelle, wenn sie gebraucht werden. Doch das ist längst nicht alles, wofür sich Thomas Gardill im Ehrenamt starkmacht. Regelmäßig rückte er mit dem Rettungsdienst aus, leistete ehrenamtliche Sanitätsdienste und gehört in seinem Heimatort Thurnau zu den „Helfern vor Ort“. Vielen Menschen hat er als ausgebildeter Sanitäter und angehender Arzt dabei helfen

können. Diesen Dienst leistet er, inzwischen längst Arzt geworden, immer noch. Unter anderem Daniel Gardills Einsatz war es zu verdanken, dass vor Jahren ein Rettungswagen in Thurnau stationiert wurde.

Das BRK muss eine Art Leidenschaft für Daniel Gardill sein. Er steht als aktiver Ausbilder und Instruktor bereit, unterrichtet in Erster Hilfe und hat sein immenses ehrenamtliches Pensum auch nicht zurückgeschraubt, als er sein anspruchsvolles Medizinstudium absolvierte. Seit 2015 ist Daniel Gardill nun als Arzt am Kulmbacher Klinikum beschäftigt. Die Zeit für „sein“ BRK nimmt er sich dennoch auch weiterhin. Seit August ist der Platz des Mediziners nun nicht mehr im Rettungswagen, sondern >



„Daniel Gardill hat damals bei mir einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht, und er war so interessiert, dass ich ihm spontan zugesagt habe, ihn bei seinem ersten Notarzteinsatz als Fahrer zu unterstützen, wenn er sein Ziel erreicht hat.“

**Jürgen Dippold,
BRK-Geschäftsführer**



auf dem Beifahrersitz des Notarztwagens, wenn er zu Notfällen gerufen wird. Jürgen Dippold erinnert sich, wie vor mehr als 20 Jahren alles begann: „Daniel Gardill hat damals bei mir einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht, und er war so interessiert, dass ich ihm spontan zugesagt habe, ihn bei seinem ersten Notarzteinsatz als Fahrer zu unterstützen, wenn er sein Ziel erreicht hat.“ Am Samstagmittag rückte das Team Gardill-Dippold im Notarztwagen zum ersten Einsatz aus. Ein solcher Dienst beginnt immer mit einem kurzen Fahrzeugcheck und der Überprüfung der Medikamente und Geräte an Bord. Danach mussten die beiden BRK-Leute nicht lange warten, bis sie ausrückten: Ein Mann mit einer „hypertonen Krise“, einem massiven Anstieg des Blutdrucks und dem Verdacht auf einen Schlaganfall musste versorgt werden. Schnell und routiniert halfen Daniel Gardill und seine Kollegen vom Rettungsdienst ihrem Patienten, brachten ihn ins Klinikum, wo er weiter behandelt werden wird.

Für Daniel Gardill war, wie er selbst sagt, schon sehr früh klar, dass er Arzt werden wollte. „Das habe ich mir schon im Kindergarten überlegt, und nachdem ich dann am MGF meinen Erste-Hilfe-Kurs und die Sanitätsausbildung bei Jürgen Dippold gemacht hatte, habe ich ihm von meinem Plan erzählt. So ist diese Geschichte zustande gekommen.“

Fremd ist dem neuen Kulmbacher Notarzt seine Situation nicht. Seit gut zehn Jahren ist er schon im Rettungseinsatz. „Jetzt darf ich halt zum ersten Mal auf der Beifahrerseite sitzen. Das war mir bisher noch nicht vergönnt.“ Was ist daran so anders? Daniell Gardill schaut grinsend zu Jürgen Dippold: „Man ist ausgeliefert, wie der Fahrer fährt.“ Nach-

dem die beiden Männer herzlich gelacht haben, ergänzt Daniel Gardill: „Ich kann mich bisher nicht beschweren. Er hat mich gut zum Einsatz gebracht und mich dort auch gut unterstützt.“

Brigitte Angermann, Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, hat das Einsatzteam des BRK am Samstag ebenfalls besucht. Sie wollte Daniel Gardill persönlich alles Gute wünschen für seine neue zusätzliche Aufgabe. „Daniel Gardill ist ein Musterbeispiel, wie das funktionieren kann. Er ist nicht nur im Klinikum tätig, sondern darüber hinaus auch ehrenamtlich für das BRK im Einsatz. Das ist natürlich toll, wie er da hilft. Auch als die vielen Flüchtlinge in Kulmbach untergebracht werden mussten, war er sehr engagiert.“ Das ist nicht der einzige Grund, warum Brigitte Angermann dem jüngsten Kulmbacher Notarzt ihre Glückwünsche überbrachte: „Er war auch einer der ersten in unserem Stipendiatenprogramm und einer der ersten Ärzte aus diesem Programm, der seine Arbeit bei uns aufgenommen hat.“ Die ehrenamtliche Tätigkeit beim BRK sieht Brigitte Angermann als Vorteil an für alle, die sich einen Studienplatz in der Medizin sichern wollen: „Für alle, die Arzt werden möchten, wird vielleicht das Ziel schneller erreichbar, wenn sie zum Beispiel vorher eine Ausbildung zum Rettungssanitäter machen. Das wäre absolut positiv, darüber mehr Ärzte zu gewinnen.“

Daniel Gardill hat nach seinem Abitur sofort einen Studienplatz bekommen. In Leipzig hat er sechs Jahre lang sein Medizinstudium absolviert. Dass er während seiner Ausbildung finanziell vom Klinikum Kulmbach unterstützt wurde, empfindet er als ausgesprochen positiv. „Direkt nach dem Studium habe ich am Klinikum zu arbeiten begonnen.“

Er habe Glück gehabt, dass seinen Berufswunsch ohne Umwege verwirklichen konnte sagt Gardill. Dem jungen Arzt ist klar: So viel Glück hat nicht jeder. „Mit meinem damaligen Abitur vor acht Jahren würde ich heute vielleicht eher Lehramt studieren“, sagt er mit einem Lächeln. Der Numerus Clausus, also der Abitur-Notendurchschnitt, der für die Vergabe des Studienplatzes erforderlich ist, wurde seither nochmals gesenkt. Das findet Daniel Gardill für all diejenigen, deren Notendurchschnitt nicht reicht, die aber gern Arzt werden, sozial unterstützen wollen, und ihren Beruf auch gut ausfüllen würden, sehr bedauerlich. „Der Numerus Clausus ist eine schwere

Hürde. Dabei ist das Medizinstudium nicht schwerer als ein anderes Studium. Es ist einfach nur schwerer, einen Platz zu bekommen.“ Menschen, die gern Arzt werden möchten, einen Ausbildungsplatz zu verwehren, hält Daniel Gardill angesichts des herrschenden Ärztemangels für bedenklich. „Daran könnte man etwas ändern und auch qualifizierte Kräfte für diesen Beruf gewinnen.“

Dass zunehmend nicht mehr allein der Notendurchschnitt, sondern auch zum Beispiel ein ehrenamtlicher Einsatz im Rettungsdienst bei der Vergabe des Studienplatzes berücksichtigt wird, findet Daniel Gardill gut. Das wird sicher man-

chem, der es sonst nicht geschafft hätte, den Weg in den Traumberuf öffnen und auch den Kliniken helfen, die händeringend nach Medizinern suchen.

Daniel Gardill sieht aber noch einen weiteren Vorteil darin, wenn sich ein angehender Arzt im Rettungsdienst engagiert. „Es ist wesentlich einfacher, mit einem Patienten umzugehen. Das lernt man ja im Studium nicht. Wenn man das schon mal im Rettungswagen in einer Akutsituation trainiert hat, oder mit Flüchtlingen, die man selbst nicht versteht, dann kann das nur helfen.“



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

Schlaflos wälzen im Bett

Wer nicht gut genug und zu wenig schläft, ist einem hohen Risiko ausgesetzt.

Viele Menschen fallen deshalb sogar bei der Arbeit aus.

Der DAK-Report zeigt, dass die Kulmbacher immer noch öfter krank sind als andere.



Zu viel Stress am Tag lässt viele Menschen immer schlechter schlafen.

Wer sich nachts unruhig im Bett wälzt anstatt in tiefem, ungestörten Schlaf Kraft zu tanken, fühlt sich am nächsten Morgen meist gerädert. Wer keinen Schlaf findet, muss aber weit mehr fürchten als dunkle Ringe unter den Augen. Die DAK-Gesundheit untersucht in ihrem aktuellen Gesundheitsreport mit dem Schwerpunktthema „Schlafstörungen“ auch, wie es um die nächtliche Erholung der Arbeitnehmer steht. Die Kasse wirft dabei einen Blick auf Ursachen und Risikofaktoren. Für das Schwerpunktthema wertete das IGES Institut die Fehlzeiten aller erwerbstätigen Mitglieder der DAK-Gesundheit in Bayern aus. Das Ergebnis: Die Tatsache, dass immer mehr Menschen schlecht schlafen führt auch in spürbarer Weise zu Krankschreibungen. Die liegen in Kulmbach immer noch deutlich über dem Durchschnitt.

Bundesweit hat die DAK mehr als 5000 Beschäftigte im Alter von 18 bis 65 Jahren befragt und zahlreiche Experten eingebunden. Die Ergebnisse wurden mit einer DAK-Untersuchung aus dem Jahr 2010 verglichen. Ein Fazit: Rund 77 Prozent der Erwerbstätigen in Bayern berichten von Schlafproblemen. Seit 2010 stieg nach Angaben der DAK der Anteil der von Ein- und Durchschlafproblemen betroffenen 35- bis 65-jährigen Arbeitnehmer um 57 Prozent an. Schwere Schlafstörungen haben sich seit 2010 um 15 Prozent erhöht. Jeder 16. Arbeitnehmer (sieben Prozent) in Bayern leidet unter schweren Schlafstörungen mit Ein- und Durchschlafstörungen, schlechter Schlafqualität, Tagesmüdigkeit und Erschöpfung.

Wie sehr die Problematik der Schlafstörungen sich verbreitet, ist auch am Klini-

kum Kulmbach zu erkennen. Dort wurde im Jahr 2002 erstmals ein Schlaflabor eingerichtet, um Ursachen für gestörten Schlaf zu finden und den Betroffenen zu helfen. Sehr schnell war die Zahl der jährlichen Patienten auf 500 geklettert, reichten die vier Betten nicht aus. Inzwischen wurde das Schlaflabor ganz neu gebaut und auf sechs Betten erweitert. Die Zahl der Behandlungen im vergangenen Jahr lag bei 770; wer einen Platz im Schlaflabor haben möchte, muss momentan rund vier Wochen warten.

Die DAK-Analyse für Bayern zeigt, dass sich dieser Trend zunehmender Schlaflosigkeit auch bei den Krankmeldungen auswirkt. Die Fehltage aufgrund von Schlafstörungen stiegen um mehr als das Doppelte auf jetzt 3,38 Tage je 100 Versicherte. Die große Mehrheit der Bayern versucht allein mit den Schlafproble-

men zurechtzukommen und geht nicht zum Arzt. Lediglich fünf Prozent der Erwerbstätigen waren im vergangenen Jahr deswegen in den Praxen. Im Bundesdurchschnitt sind es 4,8 Prozent. Selbst Erwerbstätige mit der schweren Schlafstörung Insomnie gehen, wie die DAK sagt, meist nicht zum Arzt: 70 Prozent von ihnen lassen sich nicht behandeln.

Ursache für Schlafprobleme sind laut DAK-Report Bayern unter anderem Arbeitsbedingungen. Wer zum Beispiel häufig an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit arbeitet, steigert sein Risiko, schwere Schlafstörungen zu entwickeln. Auch starker Termin- und Leistungsdruck, Überstunden sowie Nachtschichten und ständige Erreichbarkeit nach Feierabend gelten in diesem Zusammenhang als wichtige Risikofaktoren.

Viele Arbeitnehmer in Bayern sorgen aber auch selbst für einen schlechten Schlaf. Nach der Studie der DAK-Gesundheit schauen 83 Prozent der Erwerbstätigen vor dem Einschlafen Filme und Serien, 70 Prozent erledigen abends private Angelegenheiten an Laptop oder Smartphone. Etwa jeder zehnte Bayer kümmert sich noch um dienstliche Dinge wie E-Mails oder die Planung des nächsten Arbeitstages. „Viele Menschen haben nachts das Smartphone an der Steckdose, können aber ihre eigenen Akkus nicht mehr aufladen“, erklärt Maria Steinlein. „Die Beschwerden müssen ernst genommen werden, da chronisch schlechter Schlaf der Gesundheit ernsthaft schaden kann.“ Doch manchmal spielen eben weder eine Krankheit noch eine offensichtliche Ursache wie Schichtarbeit die entscheidende Rolle, dass der Betroffene unter Müdigkeit leidet.

Nicht selten sind die Probleme „hausgemacht“. „Die Betroffenen nehmen sich einfach zu wenig Zeit zum Schlafen. Ihnen ist gar nicht klar, dass sechs Stunden nicht ausreichen“, erklärt Dr. Ruslan Gamsalijew, der für das Schlaflabor am Kulmbacher Klinikum zuständig ist. Die Menschen beugen sich oft unbewusst einem hohen Leistungsdruck und opfern dafür ihren Schlaf. „Dieses Problem wird verkannt,“ weiß der Internist und Somnologe.

Wer dauerhaft zu wenig schläft, erleidet ein Defizit und fällt schließlich in den Zustand chronischer Übermüdung. Zu viel Arbeit, zu viel Stress und zu viele Verpflichtungen sind oft der Auslöser, weiß der Oberarzt. Viele Menschen kommen den ganzen Tag über kaum zur Ruhe und entspannen auch am Abend nicht. Gleichzeitig nimmt der Medienkonsum zu. „Man muss sich die Frage stellen, wie viel Zeit man mit unwichtigen Sachen verbringt“, sagt der Mediziner. Schlaf gehöre mit Sicherheit zu den wichtigen. „Aber das Bewusstsein dafür ist nicht immer vorhanden.“

Als Reaktion auf die aktuelle Studie und die zunehmenden Schlafstörungen bietet die DAK-Gesundheit ihren Versicherten ab sofort eine spezielle Schlafberatung an: Die neue Hotline ist rund um die Uhr erreichbar. Unter der Rufnummer 040/25325805 geben Mediziner individuelle Hinweise und Tipps rund um die Themen Schlafen und Schlafstörungen.

Internet: www.dak.de/schlaf



„Die Betroffenen nehmen sich einfach zu wenig Zeit zum Schlafen. Ihnen ist gar nicht klar, dass sechs Stunden nicht ausreichen.“

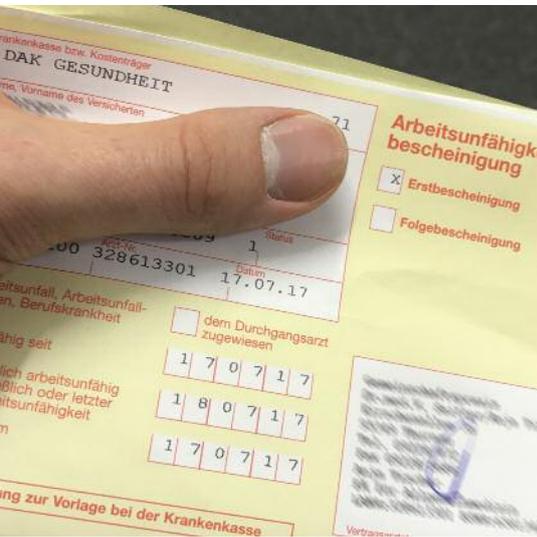
**Oberarzt
Dr. Ruslan Gamsalijew,
Somnologe**

Klinikumsmitarbeiter sind weniger krank

Die Barmer hat im Auftrag des Klinikums den Krankenstand unter den Mitarbeitern ermittelt. Erfreulich: Der Durchschnitt liegt am Klinikum bei 3,0 Tagen, bayernweit bei 4,6 und deutschlandweit bei 4,0. Am wenigsten krankgeschrieben sind Mitarbeiter unter 30 Jahren (1,2 Fehltag). Beschäftigte ab 50 Jahren sind durchschnittlich pro Jahr 3,9 Tage krank auch das liegt deutlich unter dem bayernweiten Durchschnitt für diese Altersgruppe von 6,8 Fehltagen.

Krankenstand auf Höchstniveau

Trotz eines winzigen Rückgangs bleiben die Krankschreibungstage in Kulmbach weit über dem Landesdurchschnitt. Immer mehr Menschen leiden psychisch..



- Wegen einer Krankschreibung fehlen die Kulmbacher weit öfter als der Durchschnitt der Menschen in Bayern von der Arbeit.

Der hohe Krankenstand in Kulmbach und Umgebung ist 2016 minimal gesunken. Das weist der DAK-Report aus. Die Ausfalltage aufgrund von Erkrankungen nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 0,1 Prozentpunkte ab. Mit 4,1 Prozent gab es in der Region jedoch immer noch einen deutlich höheren Krankenstand als im Landesdurchschnitt, der nach den jetzt von der DAK vorgelegten Zahlen bei 3,4 Prozent liegt. Laut DAK-Gesundheitsreport waren damit an jedem Tag des Jahres von 1000 Arbeitnehmern 41 krankgeschrieben. Der höchste Krankenstand in Bayern wurde mit 4,4 Prozent in den Landkreisen Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld verzeichnet, der niedrigste mit je 2,7 Prozent in Stadt und Landkreis München sowie in Starnberg. Kulmbach zählt damit zum Kreis der Regionen mit den höchsten Krankenständen im ganzen Freistaat. Die aktuelle Analyse der DAK-Gesundheit für Kulmbach und Umgebung zeigt

die wichtigsten Veränderungen bei der Zahl und Dauer der Krankschreibungen. Zwar blieb die Zahl der Krankschreibungen aufgrund von Muskel-Skelett-Erkrankungen weitgehend unverändert. Rückenschmerzen und Co. verursachten aber erneut mehr als jeden vierten Ausfalltag und rangierten damit weiter auf Platz eins.

Die Fehltage bei den psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Angstzustände nahmen hingegen um 18 Prozent zu. Mit einem Anteil von rund 15 Prozent am gesamten Krankenstand lagen sie nun auf Platz zwei. An dritter Stelle folgten Atemwegserkrankungen, zu denen Bronchitis zählt. Die Krankschreibungen lagen 16 Prozent unter dem Vorjahreswert. Die Region blieb von einer Erkältungswelle verschont.

„Wir informieren nicht nur regelmäßig über den Krankenstand in der Region Kulmbach, sondern schauen darüber hinaus auf wichtige Einflussfaktoren für Erkrankungen“, sagt Maria Steinlein von der DAK-Gesundheit. „Diese Analysen helfen und, noch gezielter beim betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) ansetzen zu können und Arbeitgebern konkret Hilfe anzubieten. So wird beispielsweise längeren Ausfallzeiten durch Rückenleiden oder seelische Probleme vorgebeugt.“

Arbeitnehmer in Deutschland sind so krank wie lange nicht mehr, hat die DAK herausgefunden. 2015 erreichte der Krankenstand den höchsten Wert seit 16 Jahren. Der Gesundheitsreport der DAK hat erstmals auch Geschlechterunterschiede mit berücksichtigt. Insgesamt zeigt sich, dass Frauen öfter krank sind

als Männer, ihr Krankenstand lag im vergangenen Jahr 14 Prozent über dem des anderen Geschlechts. Besonders Krebserkrankungen führten bei Frauen zu längeren Ausfällen als bei Männern. Männer haben dagegen mehr mit dem Herz-Kreislauf-System zu kämpfen.

Es sind aber nicht allein die Krankheiten selbst, die das weibliche Geschlecht öfter von der Arbeit fernhält: Frauen fallen weitaus öfter wegen der Betreuung ihrer kranken Kinder aus dies bei den Vätern der Fall ist. Frauen gehen außerdem bei einer Erkrankung öfter zum Arzt als Männer und werden dementsprechend auch häufiger krankgeschrieben. Dass Frauen im Arbeitsalltag öfter ausfallen, heißt zudem nicht, dass sie bereitwilliger im Bett bleiben als Männer. Im Gegenteil, Frauen gehen öfter (12 Prozent mehr) krank zur Arbeit als Männer, sagt die DAK.

Es sind die Frauen, die am häufigsten von psychischen Erkrankungen betroffen sind, die insgesamt allerdings geschlechterübergreifend immer mehr zunehmen. Die Zahl der Fehltage über beide Geschlechter stieg nochmals um plus 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 243,7 Fehltage wurden im Berichtsjahr aufgrund von psychischen Beschwerden durch die DAK verzeichnet. Laut Angaben der Betriebskrankenkassen geht jeder siebte Krankheitstag auf psychische Krankheiten zurück. „Es bleibt jedoch fraglich, ob tatsächlich mehr Menschen an diesen Symptomen erkranken oder ob heutzutage einfach differenziertere Diagnosen gestellt werden beziehungsweise die Menschen häufiger als früher bei psychischen Beschwerden den Arzt aufsuchen“, teilt die Kasse.

Viele Teilnehmer beim Jubiläums-Symposium

Seit zehn Jahren lädt das Klinikum Kulmbach einmal im Jahr niedergelassene Ärzte zu Gesprächen und Fachvorträgen ein. Das Jubiläum enthielt auch einige kulturelle Aspekte.

Für den 26. Juli 2017 hatten die Leitenden Ärzte der Nephrologie und der Akutgeriatrie sowie der Neurologie, Dr. Thomas Banse und Dr. Christian Konhäuser niedergelassene Ärzte aus der Region zum 10. Plassenburg-Symposium eingeladen. Neben zahlreichen fachlichen Themen ging es anlässlich des Jubiläums bei dieser Fortbildungsveranstaltung mit dem Schwerpunkt „Interdisziplinäre Medizin“ auch um Kultur, nachdem Verbandsrat und 2. Bürgermeister Stefan Schaffranek in Vertretung für Oberbürgermeister Henry Schramm die Teilnehmer auf der Burg begrüßt hatte. Dann folgten die Gäste gespannt dem Festvortrag des ehemaligen Kulturreferenten der Stadt Kulmbach, Dr. Ruprecht Konrad, der Interessantes und Unbekanntes zum geschichtlichen Hintergrund des historischen Veranstaltungsortes Plassenburg berichtete. Auch die Industrieausstellung auf der Burg wurde besucht.

Das wissenschaftliche Programm startete mit Fallbeispielen aus der Klinik. Danach ging es dann aus Sicht des Nephrologen um Praktisches und Unbekanntes zur „Wohlstandserkrankung“ Gicht. Die Möglichkeiten und differenzierten Abläufe einer Schlaganfallbehandlung am Klinikum waren Gegenstand des neurologischen Vortrages. Schlaganfälle erleiden immer mehr Patienten. Die Mediziner wurden über Neuigkeiten unterrichtet, wie man solche Patienten am besten behandeln kann. Neben Dr. Banse und Dr. Konhäuser referierte auch MUDr. Barbora Pospisilova, Fachärztin an der Medizinischen Klinik III, Nephrologie und Dialyse.



Ein Herz für Menschen in Glaubenskrisen

Pastoralreferent Marc May ist der neue katholische Seelsorger am Klinikum. Er folgt Wolfram Schmidt nach. Erstmals hat die Erzdiözese diese Stelle nicht mehr nur in Teilzeit besetzt.



Marc May (rechts) stellte sich in einem Gottesdienst in der Kapelle des Kulmbacher Klinikums als neuer Seelsorger für das Haus vor. Der aus Bamberg stammende Pastoralreferent ist der erste, der die neu geschaffene Ganztagsstelle besetzt, die die Erzdiözese Bamberg für das Klinikum geschaffen hat. Unter anderem dabei bei der Einführung des neuen Seelsorgers waren auch Landrat Klaus Peter Söllner und Geschäftsführerin Brigitte Angermann (links).

Die Kapelle im Kulmbacher Klinikum war überfüllt, als der neue katholische Klinikseelsorger Marc May im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienst in sein neues Amt eingeführt wurde, das er Anfang September angetreten hat. Marc May ist Nachfolger des lange Zeit am Klinikum tätigen Pastoralreferenten Wolfram Schmidt, der demnächst in den Ruhestand gehen wird. May findet an seiner neuen Stelle optimale Bedingungen vor: Erstmals hat die Erzdiözese die Stelle des katholischen Klinikseelsorgers in Kulmbach nicht mehr als halbe, sondern als Ganztagsstelle besetzt. Marc May wird sich in Vollzeit um die Patienten, aber auch die Mitarbeiter am Kulmbacher Klinikum kümmern können und hat dafür auch schon große Pläne.

Der 56-jährige Pastoralreferent lebt zwar in Bamberg, hat aber enge Beziehungen nach Kulmbach und zur Umgebung. Während seiner Ausbildung war er drei Jahre lang als Pastoralassistent in Marktschorgast und Gefrees tätig. Der neue Seelsorger am Klinikum wird seinen Wohnsitz in Bamberg behalten. Das findet er auch gut und richtig: „So kann ich mich auf der Hinfahrt auf meinen Arbeitstag vorbereiten und wenn ich heimfahre, kann ich so einiges zurücklassen.“ Das ist eine von etlichen möglichen Strategien, die sich Menschen zurechtlegen müssen, die in ihrem Beruf „schwere Kost“ zu verdauen haben. Klinikseelsorge ist oft mit Trauer, mit Verzweiflung und - wie Marc May sagt, auch mit Glaubenskrisen konfrontiert. Gerade diesen Menschen möchte sich Marc May

in seiner neuen Aufgabe widmen. Er bekennt sich, einer zu sein, der gern das Gespräch mit Menschen sucht, der gern in die Tiefe geht, sich Zeit nimmt. „Die persönliche Seelsorge liegt mir sehr am Herzen“, betont der 56-Jährige Familienvater. Sein aufmerksamer Blick während des Gesprächs zeigt, dass er ernst meint, wenn er sagt, dass er gerade sensible Gespräche besonders gern führt.

„Meine Stärke liegt darin, mit Menschen zu reden, die dem Glauben fern stehen oder sich in Glaubenskrisen befinden. Solche Menschen liegen mir besonders am Herzen.“

**Klinikseelsorger
Marc May**

„Meine Stärke liegt darin, mit Menschen zu reden, die dem Glauben fern stehen oder sich in Glaubenskrisen befinden. Solche Menschen liegen mir besonders am Herzen.“ Dass er solche Menschen in einem Krankenhaus sicher öfter treffen wird, liegt in der Natur der Sache.

Als Klinikseelsorger, davon ist Marc May überzeugt, kann er genau das tun, was er sich vorstellt. Der Theologe hat etliche Vergleichsmöglichkeiten und eine spannende berufliche Laufbahn hinter sich. May war 14 Jahre lang als Gefängnisseelsorger in den Justizvollzugsanstalten in Ebrach, in Nürnberg und Bamberg, hat auch mit jugendlichen Strafgefangenen gearbeitet. Dann zog es ihn zurück in verschiedene katholische Pfarreien im Bereich Bamberg. Zuletzt war er in Hallstadt eingesetzt. „Jetzt freue ich mich auf meine neue Tätigkeit und die Möglichkeit, mit ganz

verschiedenen Menschen hier im Haus sprechen zu können“, sagt er.

Am 11. September hat Marc May in Kulmbach seine Arbeit aufgenommen. Dabei wird er sowohl am Klinikum als auch in der Fachklinik Stadtsteinach im Einsatz sein. Seine ersten Eindrücke vom neuen Arbeitsplatz sind bestens, freut er sich und empfindet es sehr angenehm, wie auch die Klinikseelsorge ganz selbstverständlich in den Klinikalltag eingebunden ist.

Zum Beginn des Gottesdienstes freute sich der katholische Dekan Hans Roppelt besonders darüber, dass für die Klinikseelsorge jetzt eine ganze Stelle eingeplant worden ist. Das liegt nach Roppelts Aussagen an den stark gestiegenen Patientenzahlen, die das Klinikum verzeichnet. Wie viele Stunden für diese Form der Seelsorge eingeplant werden, wird über

einen festgelegten Schlüssel nach den Belegungszahlen berechnet.

Landrat Klaus Peter Söllner, Vorsitzender des Zweckverbands für das Klinikum Kulmbach, sprach von einem schönen Tag für das Haus. „Wir freuen uns sehr, dass das Erzbistum Bamberg jetzt eine ganze Seelsorge-Stelle für uns übernommen hat.“ Das Klinikum sei inzwischen ein großes Haus mit rund 1500 Mitarbeitern geworden. Während vor gut zehn Jahren noch etwa 13 000 Patienten im Haus versorgt wurden, sind es jetzt mehr als 23 000. Söllner betonte, wie wichtig Seelsorge gerade in einem Krankenhaus ist: „Hinter jedem Patienten steckt eine ganz eigene Lebensgeschichte, ein eigener Charakter.“ Seelsorge sieht Söllner als ungemein wichtig an. Dem trage auch die Klinikleitung Rechnung: „Wir legen großen Wert darauf, ein Haus zu sein, in dem die Kirche einen Platz hat.“ Deswegen sei es den Verantwortlichen auch ein echtes Anliegen gewesen, eine richtige Kapelle einzurichten, in der alle Menschen einen stillen Platz finden oder einen Gottesdienst besuchen können. „Klinikseelsorger haben sicher manchmal eine schwere Aufgabe, aber auch eine, die Erfüllung, Orientierung und Hilfe geben kann.“

Marc Mays evangelischer Kollege, der Kirchleuser Pfarrer Christian Schmidt, sprach auch die schweren Aufgaben in dieser Position an. Bereits am ersten Arbeitstag von Marc May haben die beiden Seelsorger die Bestattungsfeier für nicht lebensfähige Neugeborene zelebriert. Marc May und er, betonte Schmidt, haben am Klinikum gute Arbeitsbedingungen. Es herrsche ein sehr gutes Miteinander. „Viele Menschen sind dankbar, dass einer da ist, der ein offenes Ohr hat.“ Er freue sich auf seinen neuen Kollegen, betonte Schmidt.



Glückwünsche zum Start von Pastoralreferent Marc May ins neue Amt als Klinikseelsorger am Kulmbacher Klinikum (von links): Landtagsabgeordneter und Verbandsrat Ludwig von Lerchenfeld, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, stellvertretende Landrätin und Verbandsrätin Christina Flauder, der neue Seelsorger Marc May, Landrat Klaus Peter Söllner, Dekan Hans Roppelt, Verbandsrat Martin Weiß und der evangelische Klinikseelsorger und Pfarrer in Kirchleus, Christian Schmidt.

Ein wichtiges Zertifikat für die Wirbelsäulenchirurgie

Jetzt halten Dr. Kosmala und Dr. Folosea das Zertifikat der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft in Händen. Es belegt die hohe Qualität der Arbeit, die in der Klinik geleistet wird.



Wenn Neurochirurgin Dr. Monika Folosea zur Visite unterwegs ist, wird sie nicht nur von Mitarbeitern aus dem Pflegebereich begleitet, sondern oft auch von Physiotherapeuten. Die sind ein ganz wichtiger Bestandteil der Therapie nach der Operation. Es ist wichtig, dass die Patienten möglichst schnell wieder mobil werden.

Als zwölfte Klinik in ganz Deutschland hat die Klinik für Neuro- und Wirbelsäulenchirurgie am Klinikum Kulmbach jetzt die Zertifizierung durch die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) erhalten. Leitender Arzt Dr. Arek Kosmala und seine Kollegin, Leitende Oberärztin Monika Folosea, freuen sich über diese hohe Anerkennung. „Das zeigt uns, wir sind gut dabei“, sieht Dr. Kosmala die Zertifizierung nach einem harten Stück Arbeit als Bestätigung der Leistung, die an der Klinik erbracht wird. Die Wirbelsäulenchirurgie in Kulmbach ist eine der ersten in ganz Nordbayern, die dieses Zertifikat in Händen halten. Schon seit Jahren kommen Menschen nicht nur aus der Region, sondern sogar aus dem Ausland nach Kulmbach, wenn sie sich einer Operation an

der Wirbelsäule unterziehen müssen. Die Zertifizierung wurde für das „Level 2“ von insgesamt vier Leveln erteilt. Nur „Level 1“ ist noch umfassender. Aber das kann in der Regel nur von den großen Universitätskliniken erfüllt werden, vor allem wegen der damit verbundenen Erwartung an Publikationen und Forschung.

Im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie sei es höchste Zeit gewesen, dass jetzt eine Möglichkeit zur Zertifizierung geschaffen wurde, um die Qualität dieser oft sehr komplexen Operationen und Therapien sicherzustellen. Das Qualitätsmanagement ist deshalb auch ein ganz wichtiges Kriterium in diesem Prozess. „Ein extrem gutes Qualitätsmanagement muss man für diese Zertifizierung vorweisen können. Das macht bei der In-

stitutzertifizierung sehr viel aus“, hebt Dr. Kosmala hervor. „QM“ ist aber nur ein Aspekt. Wenn ein Wirbelsäulenzentrum von der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft anerkannt werden soll, muss eine entsprechend große Zahl an Operationen nachgewiesen werden. Je routinierter die Operateure sind, desto mehr kommt das den Patienten zugute. Aber auch die technische Ausstattung

Die Historie der DWG

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren. Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiet zu fördern.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Medizinern in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 mehr als 1250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden.



Dr. Monika Folosea (am OP-Tisch links) verfügt wie auch Dr. Arek Kosmala über eine persönliche Zertifizierung. Das ist ein weiterer Teil der hohen Qualitätsansprüche, die in der Klinik für Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie am Klinikum herrschen.

muss auf hohem Niveau liegen. Da kann die Neurochirurgie und Wirbelsäulenchirurgie am Klinikum mithalten. Ein moderner O-Arm und eine Navigation machen es den Chirurgen möglich, mit höchster Präzision zu arbeiten. Zudem muss auch das Umfeld den Anforderungen entsprechen: Unter anderem auf eine gute Radiologie wird viel Wert gelegt. Nicht zuletzt sollte auch das Operationsspektrum stimmen. Das ist am Kulmbacher Klinikum umfassend: Wirbelsäulenverletzungen nach Verletzungen, Verschleißerscheinungen, die Behandlung von Tumoren an der Wirbelsäule, Behandlungen nach Entzündungen und die Therapie aufgrund von

Deformationen gehören zum Spektrum des Teams von Dr. Kosmala. Dazu gehören neben Dr. Folosea noch ein zweiter Oberarzt, zwei Assistenzärzte und natürlich das entsprechende Personal im OP.

Die beiden Hauptoperateure haben für sich persönlich zudem schon vor einiger Zeit ein Masterzertifikat der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft sowie ein Zertifikat Spirale Neurochirurgie erlangt, um ihren Patienten die größtmögliche Sicherheit zu geben. Diese Bestätigungen zu erhalten, sei nicht einfach, erklärt Dr. Kosmala. Dr. Folosea betont: „Die Kombination aus persönlicher Zer-

tifizierung und der Institutszertifizierung bestätigen in Kombination hohe Qualität der Behandlung.“

Rückenschmerzen sind längst zu einer Volkskrankheit geworden. Nur Atemwegserkrankungen verursachen in Deutschland noch mehr Arztbesuche. Unter Rückenbeschwerden kann man aufgrund ganz unterschiedlicher Ursachen leiden. Hauptursachen sind Verschleiß an der Wirbelsäule, Übergewicht, zu wenig Bewegung, falsche Belastung oder auch metabolische Erkrankungen. Am Anfang steht immer eine möglichst umfassende Befunderhebung. Nur wenn die Diagnose genau abgeklärt ist, kann auch die richtige Therapie festgelegt werden.

Nicht immer ist eine Operation notwendig. Durch die richtige konservative Therapie können viele unterschiedliche Beschwerden gelindert oder sogar ganz geheilt werden. Wenn eine Operation unvermeidlich ist, reicht das Spektrum der Möglichkeiten von verschiedenen minimal-invasiven Therapien über offene Standardoperationen bis hin zu Bandscheibenendoprothetik, Wirbelkörperersatz bis hin zur Versteifung von Wirbelsäulenabschnitten. „Unser Ziel ist es dabei, für jeden Patienten die am wenigsten invasive, jedoch Erfolg versprechende Behandlung zu finden“ erklärt Dr. Kosmala.



Dr. Monika Folosea, Leitende Oberärztin



Dr. Arek Kosmala, Leitender Arzt



Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben

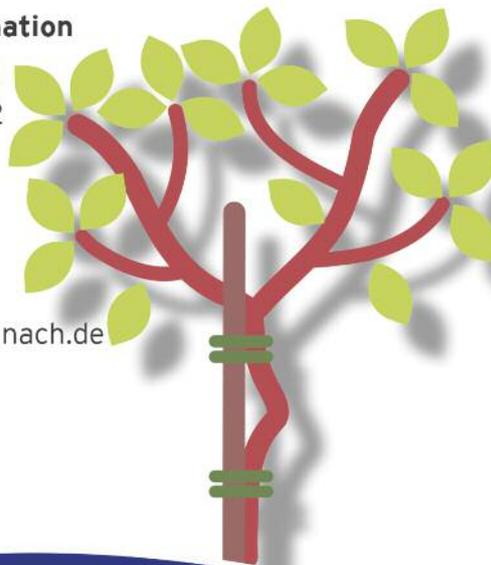


Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Neue Rettungswache kostet zwei Millionen

Das Gebäude ist bereits abgerissen. Bald soll der Neubau am Klinikumsberg beginnen. Für Herbst 2018 ist der Einzug geplant. Für ihren Einsatz dankt die Klinikumsspitze.



Nur noch ein Haufen Bauschutt ist übrig von der alten Rettungswache des BRK unterhalb des Klinikums Kulmbach. Weil das alte Gebäude, das eher im Stil eines Einfamilienhauses gebaut worden war, den heutigen Anforderungen an das Rettungswesen nicht mehr genügt, wurde es abgerissen und wird jetzt nach modernsten Gesichtspunkten wieder aufgebaut.

Nur noch die Garagen für die Fahrzeuge sind von der alten Rettungswache des BRK unterhalb des Klinikums Kulmbach übriggeblieben. Für rund zwei Millionen Euro wird das Klinikum als Eigentümer der Immobilie an derselben Stelle eine neue Rettungswache bauen, die den heutigen Anforderungen entspricht.

Gestern haben die Mitglieder der Versammlung des Zweckverbands des Klinikums endgültig die Abrisskosten für das Gebäude freigegeben. Gut 107 000 Euro wird der Abriss kosten. Dann soll das jetzt gegenüber den Garagen erhöht stehende Grundstück abgetragen werden, damit künftig ein ebenerdiger Zugang von der Wache in

die Fahrzeughalle möglich ist. Für Landrat Klaus Peter Söllner als Vorsitzendem des Zweckverbands des Klinikums ist klar: Die Rettungswache soll an ihrer alten Stelle bleiben. „Die Synergie-Effekte sind so entscheidend, dass wir an dem Standort festhalten wollen.“ Die bestehende BRK-Rettungswache war aufgrund von mehr Personal und der Erhöhung des Fahrzeugbestands zu klein geworden. Auch die Organisation der in der Wache anfallenden Arbeiten war aufgrund der dafür gar nicht konzipierten Räume nicht mehr zeitgemäß. Auch vom Klinikum selbst wird der Standort der Rettungswache für beide Seiten als optimal angesehen. Deshalb hatte die Versammlung bereits im Mai 2016 die Erweiterung der Ret-

tungswache beschlossen. Nach dem Abriss und dem Abtragen des Grundstücks soll zügig mit dem Bau des neuen Gebäudes begonnen werden. Schon im September 2018 soll die Rettungswache, die während der Bauarbeiten vorübergehend im BRK-Gebäude in der Heinrich-von-Stephan-Straße untergebracht ist, wieder an ihren angestammten Platz umziehen, hieß es in der Verwaltungsratssitzung.

Die Veränderungen im Rettungswesen sind gewaltig, wie BRK-Geschäftsführer Jürgen Dippold weiß. Vier Fahrzeuge hatten die Sanitäter des Roten Kreuzes im Einsatz, als sie Anfang der 1980-er Jahre ihre damals nagelneue Rettungswache unterhalb des Klinikums bezogen. Zwölf hauptamtliche Mitarbeiter waren damals in der Rettungswache beschäftigt. Heute ist alles anders: 13 Rettungswagen und Krankentransportfahrzeuge hat das BRK inzwischen. Und nicht nur die Zahl der Fahrzeuge schafft ein Platzproblem: Die Einsatzwagen sind zudem wegen der vielen Technik, die dort Einzug gehalten hat, heutzutage viel größer als früher. Zwischen 12 000 und 13 000 mal pro Jahr rücken die Mitarbeiter der Kulmbacher Wache aus, um Menschen in Not zu helfen. Durchschnittlich mehr als 30 Mal am Tag.

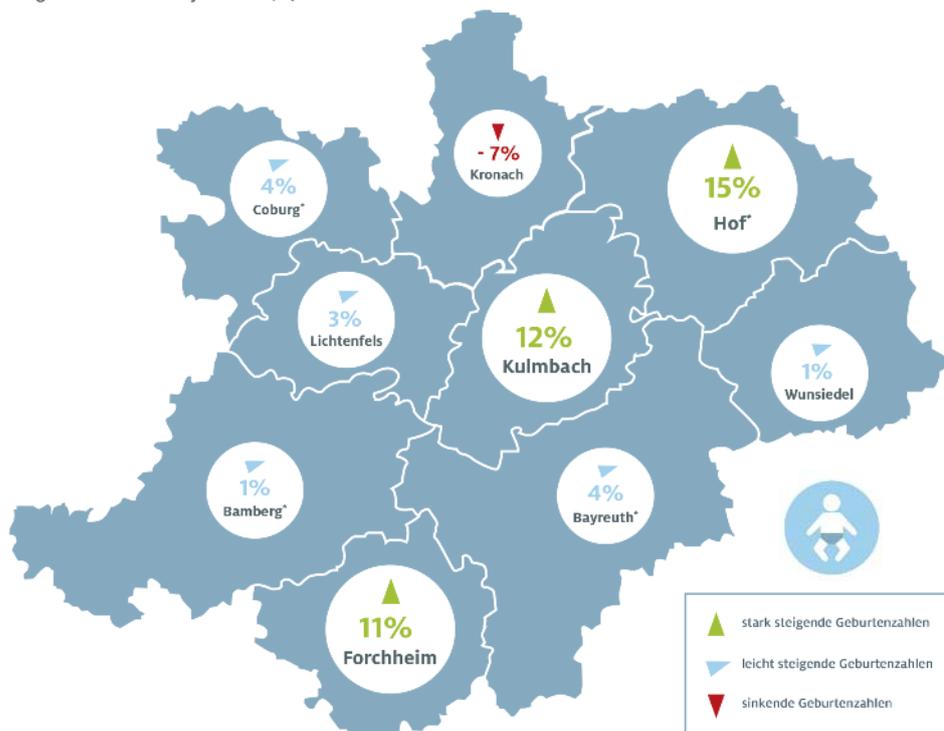
Statt der zwölf Beschäftigten tun heute in der Rettungswache 38 hauptamtliche Mitarbeiter Dienst, zusammen mit den ehrenamtlichen Helfern kommt so die stolze Zahl von rund 70 zustande. Angesichts dieser Entwicklung hat es zu einem Neubau keine Alternative gegeben als die Wache auf den neuesten technischen Stand zu bringen und zu vergrößern. „Der Rettungsdienst im Jahr 2020 sieht nun einmal anders aus als im Jahr 1980“, hat Landrat Klaus Peter Söllner die Situation umschrieben.

Babyboom in Oberfranken

Ärzte und Hebammen in oberfränkischen Kliniken und Geburtshäusern haben alle Hände voll zu tun. In Kulmbach fällt der Zuwachs besonders erfreulich aus. Das ist das Ergebnis einer umfangreichen Recherche des Demographie Kompetenzzentrums Oberfranken.

GEBURTENZAHLEN in OBERFRANKEN

Vergleich erstes Halbjahr 2016/17



© Demographie-Kompetenzzentrum Oberfranken, Stand: 31.07.2017
 Basis: Befragung aller Geburtskliniken, Geburtshäuser und Hebammen-Praxen in Oberfranken. Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
 *Stadt und Landkreis

Nur die Hofer waren noch „fleißiger“: Kulmbach freut sich über deutlich gestiegene Geburtenzahlen, die deutlich über dem oberfränkischen Schnitt liegen.

In Oberfranken ist die Zahl der Neugeborenen im ersten Halbjahr 2017 deutlich angestiegen. Insgesamt erblickten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 4478 Kinder das Licht der Welt. Das sind vier Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Den größten Babyboom in oberfränkischen Kliniken, Geburtshäusern und Hebammenpraxen gibt es prozentual in Stadt und Landkreis Hof (+15 Prozent Zuwachs), gefolgt von Kulmbach (+12 Prozent) und Forchheim (+11 Prozent). In Stadt und Landkreis Bayreuth sowie in Stadt und Landkreis Coburg

liegt der Geburtenanstieg jeweils bei 4 Prozent, gefolgt vom Landkreis Lichtenfels (+3 Prozent). Identisch sind auch die Geburtenzahlen in Stadt und Landkreis Bamberg (+1 Prozent) und im Landkreis Wunsiedel (+1 Prozent). Lediglich im Klinikum Kronach ist für das erste Halbjahr 2017 mit minus 7 Prozent ein Geburtenrückgang zu verzeichnen. „Für uns ist das natürlich in jeder Hinsicht eine sehr positive Entwicklung“, freut sich Brigitte Angermann, die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach.

Noch deutlicher wird der prozentuale Anstieg im Vergleich der Jahre 2015 und 2016. Hier vermeldet das Klinikum Fichtelgebirge in Marktredwitz für den Landkreis Wunsiedel mit 499 Geburten einen massiven Anstieg von 25 Prozent. Es folgen die Kliniken Bayreuth mit 1245 Geburten (+14 Prozent) und Kulmbach mit 709 Geburten (+9 Prozent). Insgesamt wurden laut der Recherche des Demographie-Kompetenzzentrums Oberfranken 2016 8781 Babys in Oberfranken geboren. Das entspricht einem Zuwachs von fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

59 Kinder mehr im Jahr 2016, schon 39 mehr im ersten Halbjahr 2017: Das sind gute Nachrichten für den Landkreis

Die Geburtenzahlen am Klinikum Kulmbach

Am Kulmbacher Klinikum sind die Geburtenzahlen im vergangenen Jahr deutlich angestiegen. Der erfreuliche Trend hat auch im ersten Halbjahr 2017 angehalten. Auch in den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind schon wieder mehr Kinder zur Welt gekommen als im Jahr zuvor.

- > **Gesamtzahl für 2015**
650 Geburten
- > **Gesamtzahl für 2016**
709 Geburten
- > **1. Halbjahr 2016**
326 Geburten
- > **1. Halbjahr 2017**
365 Geburten



„Diese erfreulichen Zahlen sind auch eine Rückkoppelung für uns, dass es den Frauen bei uns gefällt.“

**Dr. Gabriele Stenglein,
Leitende Oberärztin
Frauenklinik**

Kulmbach. Für Krippen, Kindergärten und in einigen Jahren auch für die Schulen bedeutet das weniger Anlass zur Sorge, dass irgendwann die eine oder andere Gruppe oder Klasse aufgegeben werden muss. Diese Sorge war angesichts der Prognosen für die Bevölkerungsentwicklung durchaus berechtigt, und wenn sie auch nicht völlig aus der Welt ist, so geben die Geburtenzahlen durchaus Anlass für Hoffnung.

Im Kulmbacher Klinikum ist das Team der Frauenklinik natürlich auch sehr zufrieden mit dem Babyboom, der nun schon seit einiger Zeit anhält. „Wir freuen uns über diese Entwicklung, der Geburtenzahlen, und wir tun unser Bestes dafür. Diese erfreulichen Zahlen sind auch eine Rückkoppelung für uns, dass es den Frauen bei uns gefällt.“ Leitende Oberärztin Dr. Gabriele Stenglein ist schon seit vielen Jahren als Gynäkologin und Geburtshelferin am Kulmbacher Klinikum tätig. Sie hat auch Jahre mit deutlich weniger Kindern erlebt. Wie es jetzt ist, gefällt ihr deutlich besser, auch wenn das für das Team der Ge-

burtsklinik mit deutlich mehr Arbeit verbunden ist.

Es kommt derzeit in Kulmbach durchaus vor, dass zwei oder sogar drei Frauen gleichzeitig im Kreißsaal in Wehen liegen. Wenn mehrere Geburten, zum Beispiel wegen eines geplanten Kaiserschnitts, vorhersehbar sind, wird das Team im Kreißsaal rechtzeitig personell verstärkt. Aber Kinder entscheiden meist ganz allein, wann es so weit ist. Für solche Fälle besteht in der Frauenklinik eine Rufbereitschaft. Binnen kurzer Zeit kann eine weitere Hebamme zum Dienst gerufen werden.

In Deutschland sind es, gesetzlich festgelegt, die Hebammen, die ein Kind“ entwickeln“, wie es in der Fachsprache heißt. Sie haben das Heft in der Hand, wenn ein Baby zur Welt kommt. Ein Arzt ist immer dabei. Er überprüft, ob es dem Kind während der Geburt gut geht, greift ein, wenn ein Dammschnitt nötig ist, wenn der Geburtsstress den Herzschlag beeinflusst und natürlich immer, wenn eine Steißgeburt zu erwarten ist

Kontakt

Hebammen Kreißsaal

Albert-Schweitzer-Straße 10
95326 Kulmbach
Telefon: 09221 98-4711

Kreißsaalführung:

Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Treffpunkt in der Eingangshalle des Klinikums

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Anmeldung zur Geburt:

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat von 14 bis 18 Uhr, Treffpunkt Kreißsaal 1. OG, Station 1 A

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Babyfreundlichkeit steht im Mittelpunkt

Das Klinikum Kulmbach ist eines von wenigen von der WHO und Unicef ausgezeichneten Krankenhäusern in Bayern. Um dieses Zertifikat zu erlangen, muss nicht nur ein hoher Standard der medizinisch-technischen Versorgung von Mutter und Kind sichergestellt sein, sondern auch die Babybetreuung nach einem ausgewählten WHO/Unicef-Konzept. Das umfasst unter anderem den möglichst natürlichen Umgang mit Schwangeren und Neugeborenen vor, während und nach der Geburt.

oder eine Zangen- oder Saugglockengeburt. Manchmal muss der Arzt auch der Mutter Sauerstoff verabreichen oder Medikamente. „Wir schauen auf beide. Geburten sind manchmal auch für einen erfahrenen Arzt aufregend“, erzählt Dr. Gabriele Stenglein aus ihrer beruflichen Praxis.

Das Kulmbacher Klinikum ist als „Babyfreundlich“ nach den strengen Richtlinien von WHO und Unicef ausgezeichnet. Das bedeutet, dass den Müttern und ihren Babys, aber auch den Vätern und den möglichen Geschwistern sehr viel Raum geboten wird, sich kennenzulernen. „Eine Geburt ist immer auch eine Lebensumstellung. Wir geben unser Bestes, uns um die Frauen und ihre Kinder zu kümmern“, sagt Dr. Stenglein.

Sie weiß auch: „Die Frauen sind heute sehr anspruchsvoll. Sie schauen sich oft drei oder vier Kliniken ganz genau an und entscheiden sich dann, wo sie zur Entbindung hingehen wollen. Wenn sie sich dann entscheiden, zu uns zu kommen, um ihr Kind zur Welt zu bringen, ist das natürlich sehr schön für uns.“

Singtreff für Schwangere

Ganz herzlich möchten wir Sie zu einem offenen Singtreff für Schwangere unter der Leitung von Frau Silvia Wachter ins Klinikum Kulmbach einladen!
Sie gestalten mit - von Wiegenliedern bis Pop und Schlager.

Eine **Anmeldung** ist nicht erforderlich. Bringen Sie einfach gute Laune und Freude an der Musik mit und lassen Sie sich überraschen, wie gut das Singen Ihnen und Ihrem Baby tun wird!

Erforderliche Vorkenntnisse und Kosten - keine.
Eine Hebamme des Klinikums begleitet den Singtreff.

Termine: 17. Okt., 7. Nov., 21. Nov., 5. Dez. und 12. Dez. 2017
jeweils von 18 - 19 Uhr, im 1. Untergeschoss



Kursleiterin Silvia Wachter
Gesang und Gitarre

Frau Wachter singt selbst solistisch bei verschiedenen feierlichen Anlässen und Konzerten. In ihrer Freizeit begleitet sie gerne Menschen, die Freude am gemeinsamen Singen haben.

„Ich stelle vermehrt fest, wie glücklich und gelöst Menschen beim Mitsingen sind und freue mich riesig darüber!“

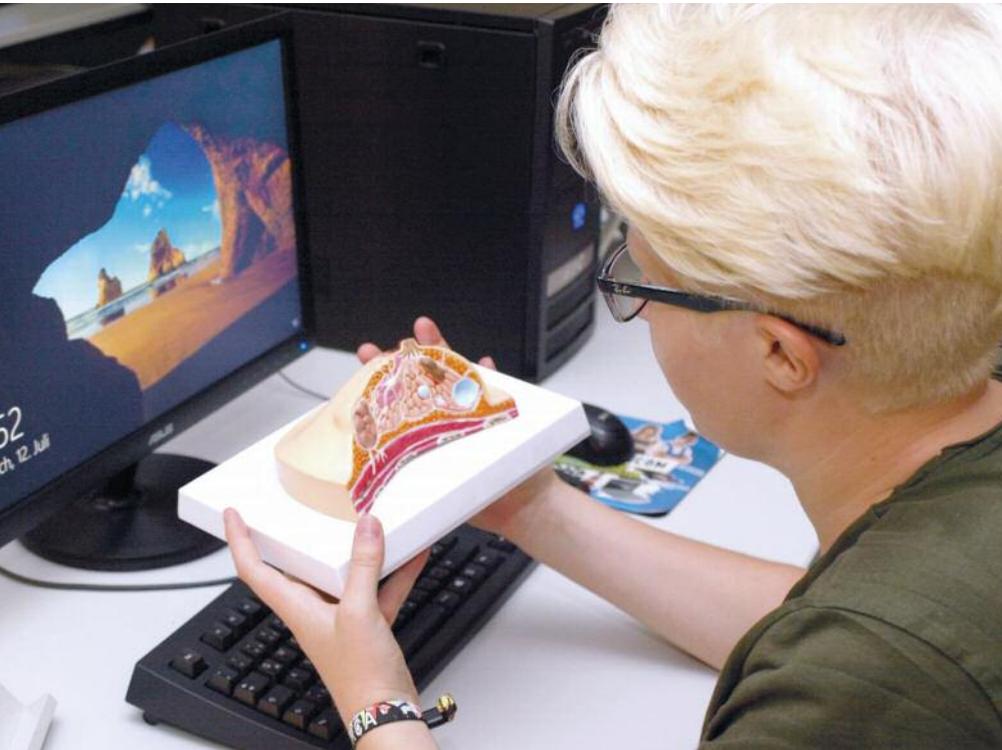
Online unter www.silviasingt.de



Klinikum Kulmbach
mit Fachklinik Stadtsteinach

Warum heißt Krebs Krebs?

Ein spannender Vortrag zum Thema Brustkrebs für Schülerinnen und Schüler schließt ein ereignisreiches und spannendes Kapitel im Unterrichtsfach Physik, Biologie und Chemie der engagierten Schulklasse aus der Hans-Edelmann-Schule ab.



Schülerin mit einem Querschnitt der weiblichen Brust

Maxi Roßberg (Assistenzärztin der Frauenklinik am Klinikum Kulmbach) und Diana Miskolci (Initiatorin der Herzkissenaktion) fesselten die Schülerinnen und Schüler der Hans-Edelmann-Mittelschule bis zum Schluss. „Warum heißt Krebs, Krebs?“ und „Wie geht man mit einem Krebspatienten um?“ waren nur einige der vielen Fragen der interessierten Schulklassen. Im Vorfeld lud die engagierte Klasse zu einem gesunden Frühstück ein.

„Warum heißt Krebs, Krebs?“ Wahrscheinlich kommt die Bezeichnung Krebs aus dem alten Griechenland. Schon bei Hippokrates wurden solche Geschwülste als Krebs bezeichnet „Karkinos“. Gerade Tumoren in der Brust



Maxi Roßberg, Assistenzärztin in der Frauenklinik am Klinikum Kulmbach.

haben äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Krebstier und ein Tumor ist im Vergleich zu umliegendem Gewebe wesentlich härter zu ertasten.

„Wie tastet man seine Brust ab?“, „Welche Untersuchungen sind sinnvoll?“ und „Reicht die Vorsorgeuntersuchung beim Frauenarzt überhaupt aus?“ waren Schwerpunkte im nächsten Kapitel des Vortrages. Für die Früherkennung von Brustkrebs spielt die regelmäßige Eigenuntersuchung der Brust eine zentrale, wenn nicht sogar die wichtigste Rolle. Der Frauenarzt untersucht im Jahr mehrere hundert Frauen. „Hier kann einmal etwas untergehen, weiß Maxi Roßberg.

Als Frau sollte man sich einen festen Zyklus überlegen, wann man die Brust abtastet, z.B. am dritten Tag der Regelblutung. Wichtig ist dabei, dass die Untersuchung der Brust immer unter gleichen Bedingungen erfolgt. Veränderungen im Hormonhaushalt der Frau führen oftmals zu Veränderungen des Brustgewebes, d.h. die Brust ist an manchen Tagen empfindlicher als an anderen auch anderweitige Veränderungen sind möglich. Bei der Selbstuntersuchung der Brust sollte auf Asymmetrien, Einziehungen, Rötungen oder anderweitige Veränderungen wie z.B. eine Vergrößerung des Hautbildes geachtet werden. Maxi Roßberg hatte sogar zwei Anschauungsobjekte dabei, bei welchen die Schüler selber einmal versuchen konnten, einen Tumor zu tasten.

Neben der wichtigen Selbstuntersuchung gibt es zudem die Ultraschalluntersuchung beim Frauenarzt und die Mammographie. Der Brustultraschall soll bei Frauen ab dem 35. Lebensjahr





Diana Miskolci mit Ihrem Fotoband.

- die Vorsorge bei Brustkrebs intensivieren. Diese neue Art der Vorsorge wird jedoch nicht von jeder Krankenkasse übernommen und muss von den Frauen selbst bezahlt werden. Die Kosten hierfür schwanken zwischen 35 und 75 Euro. Abgerundet wird das Vorsorgeprogramm für die Brust von der Mammographie. Eine Mammographie wird zweijährig für alle Frauen zwischen 50 und 70 Jahren angeboten. Die Untersuchungskosten werden von den gesetzlichen Krankenkassen vollständig übernommen.

„Welche Therapien gibt es bei Brustkrebs?“ und „Wer entscheidet überhaupt, welche Therapie sinnvoll ist?“ Ist bei einer Patientin ein bösartiger Befund gestellt worden, wird das weitere Vorgehen in einer Tumorkonferenz besprochen. Hier sitzen alle Fachleute an einem Tisch und beratschlagen die Therapiemöglichkeiten. Neben den bekannt-

ten Verfahren wie Operation, Chemotherapie und Bestrahlung stellte Roßberg die beiden brustkrebspezifischen Therapieformen Hormontherapie und Antikörpertherapie den Schülern genauer vor.

„Psychoonkologie was ist das überhaupt?“ Immer wieder hört man das Wort Psychoonkologie und die immer wichtiger werdende Bedeutung dieser noch recht jungen Disziplin. „Auch wenn alles Sichtbare wegoperiert wurde bleiben Spuren in der Seele“ so leitet Diana Miskolci in dieses wichtige Thema über. Diana Miskolci weiß um die Bedeutung der Psychoonkologen, die einen wichtigen Therapiebestandteil in der Behandlung von Brustkrebs bildete. Sie selbst hat dieses Angebot am Klinikum Kulmbach in Anspruch genommen nachdem die damals 46jährige an Brustkrebs erkrankt ist. An einer Eindellung an der Brust hat sie damals gesehen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Nach Ihrer Operation im Jahr 2014 mit anschließender Chemotherapie kann sie heute

sagen: „Das Leben wird nie mehr so sein, wie es vorher war, das heißt aber nicht, dass es schlechter ist, sondern nur anders“. Die Psychoonkologen am Klinikum Kulmbach halfen ihr, die Erkrankung auch seelisch zu verarbeiten. Zur Verarbeitung Ihrer Erkrankung und als Hilfe für Betroffene und Angehörige hat die gelernte Frisörin, die ihren geliebten Beruf leider aufgrund ihrer Erkrankung nicht mehr ausüben kann, einen Fotoband erstellt.

Zum Schluss des rund 60minütigen Vortrages sprachen beide Referentinnen noch ein paar Worte aus dem Nähkästchen. „Wie geht man mit einem Krebspatienten überhaupt um?“. „Sei du selbst“ und „Sei einfach offen und gestehe Dir und dem Betroffenen ein, dass Du mit der Situation gerade überfordert bist“: Dies ist meist für beide Seiten erleichternd und es öffnen sich neue Wege in der Kommunikation. Mitleid und Oberflächlichkeit sind hier fehl am Platz, hier waren sich die beiden Frauen einig.



Die Schülerinnen betrachten den Fotoband mit viel Aufmerksamkeit.

Herzkissen aus Neudrossenfeld



Katharina Hacker, Lehrerin für Soziales an der Grund- und Mittelschule Neudrossenfeld, hat mit der 6. Klasse Herzkissen für Brustkrebspatientinnen genäht. Die Schüler haben die Kissen persönlich an den Leitenden Arzt der Frauenklinik, Dr. Benno Lex, und an die Begründerin dieser wichtigen Aktion, Diana Miskolci, übergeben.

Drei Schulklassen aus dem Landkreis haben sich in diesem Jahr bereits an der Aktion beteiligt. Insgesamt rund 180 bunte Herzkissen, die sich die frisch operierten Patientinnen zur Entlastung unter den Arm klemmen, sind dabei entstanden.

Auch eine Klasse der Max-Hundt-Schule macht mit



Und noch mehr Herzkissen: auch eine Klasse der Kulmbacher Max-Hundt-Schule hat sich an der Herzkissen-Aktion beteiligt und ihre selbstgemachten Kissen natürlich ebenfalls persönlich in der Frauenklinik abgegeben. Allen, die sich beteiligt haben, vielen Dank!

Glückwünsche zu hervorragendem Berufsabschluss



Die Hand- und Plastische Abteilung am Klinikum Kulmbach freut sich über die Anerkennungsurkunde der Regierung von Oberfranken für ihre neue Mitarbeiterin Nicole Schmittlein, die sie für den hervorragenden Abschluss ihrer Berufsausbildung zur MFA erhalten hat. Das Team ist stolz, solch eine engagierte und kompetente Mitarbeiterin in seiner Mitte zu haben und beglückwünscht sie dazu herzlich.

Der Weg zu einer erfolgreichen beruflichen Laufbahn wurde ihr in der Praxis von Dr. Woischke in Kulmbach eröffnet, in der sie eine fundierte theoretische und praktische Ausbildung genossen hat. Wir wünschen Nicole Schmittlein weiterhin viel Freude und Motivation in ihrem neuen Berufsfeld, sowie viel Spaß in unserem Team.



Für alle,
die Menschen helfen wollen

Gesundheits- und Krankenpflegerin Gesundheits- und Krankenpfleger

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg



Radeln für die Organspende

30 Radler wollen auf einer Tour durch Deutschland für dieses wichtige Thema werben. Am Klinikum wurde die Gruppe empfangen.



Eine Gruppe von Radfahrern, die auf ihrer Tour für mehr Bereitschaft zur Organspende machen, wurden am Klinikum Kulmbach gern empfangen.

30 Radler des Vereins TransDia Sport Deutschland haben Station am Klinikum Kulmbach gemacht. Die Radler sind für einen guten Zweck unterwegs auf einer rund 600 Kilometer langen Tour von Bayreuth nach Frankfurt zur Deutschen Stiftung für Organspende (DSO) und werben dabei für das Thema Organspende. Transplantationsbeauftragter Dr. Thomas Herbst vom Klinikum Kulmbach gab den Radlern einigen Diskussionsstoff mit auf den Weg.

Täglich sterben in Deutschland rund drei Menschen, weil für sie kein passendes Organ zur Verfügung steht, erklärte Dr. Thomas Herbst. In Deutschland warten seinen Worten zufolge etwa 12 000 Menschen auf ein Spenderorgan. Am dringendsten werden dabei Nieren benötigt. Im Vergleich zu den USA und anderen europäischen Ländern wie etwa Spanien und Frankreich, wo 25 Spender auf eine Million Einwohner kommen, sind es in Deutschland gerade mal 14,9 Organspender. In Deutschland muss ein unterschriebener Organspenderaus-

weis vorhanden sein, sonst ist eine Organentnahme nicht möglich. Immer noch gehen die Deutschen mit dem Thema Organspende sehr zögerlich um. In den USA erfolgt die Zustimmung zur Organspende relativ unbürokratisch. Jeder US-Amerikaner, der einen Führerschein macht oder neu beantragt, wird automatisch gefragt, ob er zur Organspende bereit ist. Mehrere Millionen Menschen werden auf diese Weise jährlich vor die Wahl gestellt. Bei einer positiven Antwort wird auf dem Führerschein gut sichtbar ein kleines rotes Herz abgebildet. 48 Prozent der erwachsenen US-Bevölkerung sind bereit, sich nach ihrem Tod Organe entnehmen zu lassen. In Zahlen heißt das: 117 von 245 Millionen Erwachsenen sind registrierte Spender. (Stand: 2013, Quelle: Donate Life America)

Dr. Herbst betonte ebenfalls, „Ehrlichkeit hinsichtlich der Hirntoddiagnostik ist ein essentieller Bestandteil im Umgang mit der Organspendethematik“. Das Transplantationsgesetz (TPG) schreibt in § 3 Abs. 1 die Feststellung des Todes als Voraussetzung für die Organentnahme vor.

Dies muss nach Regeln erfolgen, die dem Stand der Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft entsprechen. Die Bundesärztekammer (BÄK) erstellt die Richtlinien zur Feststellung des endgültigen, nicht behebbaren Ausfalls der Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms (TPG, § 16 Abs.1). Mit dieser Diagnose wird der naturwissenschaftlich-medizinische Tod eines Menschen festgestellt.

(Stand: 2017, Quelle: www.dso.de)

Auch wenn etwa die Hirntoddiagnostik in Deutschland rechtlich klar geregelt ist, so besteht doch immer noch eine „Black-Box“ so Dr. Herbst. Er greift hier eine Diskussion auf, die wohl final nicht geklärt werden kann. Wichtig ist es jedoch, diese Diskussion ehrlich und auch öffentlich zu führen um das Vertrauen in die Transplantationsmedizin zu stärken. Das ist auch das Ziel der Radtour pro Organspende auf deren 7tägiger Tour von Bayreuth nach Frankfurt. Das 30köpfige Team aus Transplantierten und Dialysepatienten besucht auf seiner Tour möglichst viele Krankenhäuser. Sie möchten dort, wo die Organspende und somit die Organtransplantation beginnt Danke sagen. Als Betroffene sind wir der Meinung, dass wir uns engagieren müssen, um dazu beizutragen, das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Organspende wieder weiter zurück zu gewinnen und Bereitschaft wieder zu erhöhen, führt Bernd Hilpert vom Organisationsteam der Radtour an. Letztendlich soll die Radtour auch Motivation für Transplantierte und Dialysepatienten zu Bewegung und Aktivität sein. Auf Ihrer langen Reise zeigen die Radler, wie ein neues Organ anderen Menschen helfen kann, weiter zu leben. Die Radtour-pro-Organspende steht auch in diesem Jahr wieder unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe.

Homecare-Versorgung

& Medizintechnik Hans Müller HMP Medizintechnik (Kooperationspartner)

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsdickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder **0951 96600-41**.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt
Tel. 0951 96600-41 · Fax 0951 96600-39
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de

Spaß, Sport & Kollegialität

Als Team „Geburtshilfe und Gynäkologie“ ist ein Team der Frauenklinik am Klinikum Kulmbach beim Kulmbacher Volkstriathlon an den Start gegangen. Die aktiven Sportlerinnen und Sportler wurden dabei nicht nur von Kollegen, sondern zum Teil, wie Dr. Benno Lex, auch von ihren Familien tatkräftig unterstützt. Am Ende waren sich alle einig: Das war eine gute Erfahrung!



Das Team aus dem Klinikum vor dem Start.



Maxi Roßberg trat als Schwimmerin in der Staffel zum Volkstriathlon an.



Raisa Creciun ging auf dem Rad an den Start.



Dr. Benno Lex wird von zwei seiner Kids ins Ziel begleitet. Auch Dr. Vasilij Russo hatte sich für das Klinikum als Läufer auf den Weg gemacht.



Geschäftsführerin Brigitte Angermann (links) gratulierte dem Team „Geburtshilfe und Gynäkologie“ des Klinikums zur erfolgreichen Teilnahme am Kulmbacher Volkstriathlon.

Das beste Examen aller Zeiten

18 Krankenpflegeschüler haben ihre Ausbildung am Klinikum abgeschlossen.

Alle haben bestanden. Mit einem Durchschnitt von 2,07 haben sie eine neue Bestmarke gesetzt.



Die Ehrung der Besten im Examen (von links): Kursleiterin Angela Scherwitz, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Lisa Hübner, Theresa Wagner, Julia Barnickel, Lisa-Marie Kolb, Phillip Schulte, Schulleiterin Doris Pösch und Oberin Heidi Scheiber-Deuter.

Strahlende Gesichter am Klinikum Kulmbach: Die 18 jungen Menschen, die sich als angehende Gesundheits- und Krankenpfleger dem Examen stellten, haben nicht nur alle bestanden. Mit einem Notendurchschnitt von 2,07 hat dieser Kurs auch zudem das beste Durchschnittsergebnis in der Geschichte der Berufsfachschule am Klinikum Kulmbach erzielt. Dafür gab es Dank und Anerkennung von allen Ver-

antwortlichen. Julia Barnickel und Theresa Wagner haben zudem mit einer Gesamtnote von 1,0 als Beste auch einen Staatspreis für die Leistungen im Rahmen der Ausbildung erhalten. Julia Barnickel, Theresa Wagner (beide 1,0) sowie Lisa Hübner, Lisa-Marie Kolb und Phillip Schulte (alle 1,3) wurden für ihren außergewöhnlich guten Notendurchschnitt im Examen geehrt.

„Krankenpflege ist ein anspruchsvoller Beruf. Wir brauchen sie.“ Geschäftsführerin Brigitte Angermann gratulierte den Absolventen dieses Kurses und freute sich, dass von den 18 frisch examinierten Pflegekräften 13 am Klinikum Kulmbach bleiben werden. Doch auch denen, die jetzt unter anderem das Haus verlassen, weil sie studieren wollen sagte die Geschäftsführerin: „Wenn Sie irgendwann nach Kulmbach zurückkommen möchten, sind Sie jederzeit willkommen.“ Dass alle Schüler bestanden haben sei keine Selbstverständlichkeit, betonte Brigitte Angermann.

Das Klinikum Kulmbach sei weiterhin auf Wachstumskurs. Gerade habe die größte

Sie haben bestanden

- Tanja Baier (Altenkunstadt)
- Julia Barnickel (Tschirn)
- Gamze Deniz (Kronach)
- Janine Fischer (Steinwiesen)
- Merit Hargens (Kasendorf)
- Lisa Hübner (Kulmbach)
- Nathalie Jack (Rugendorf)
- Lisa-Marie Kolb (Kasendorf)
- Nathalie Martin (Kulmbach)
- Sabrina Rosa (Guttenberg)
- Marcus Schmidt (Kulmbach)
- Phillip Schulte (Kulmbach)
- Annalena Stölzel (Marktleugast)
- Lisa Tübel (Wallenfels)
- Theresa Wagner (Stockheim)
- Hanna-Lea Weihermüller (Burgkunstadt)
- Alena Wirth (Helmbrechts)
- Constanze Zuber (Kupferberg)

Baumaßnahme aller Zeiten an dem Haus begonnen. 130 Millionen Euro werden in den Erweiterungsbau und die Sanierung investiert. Ziel des Anbaus und der Sanierung des bestehenden Gebäudes sei es sowohl, die gestiegenen Ansprüche der Patienten zufriedenzustellen als auch bessere Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter zu verwirklichen.

Krankenpflege ist ein schöner Beruf, betonte die Geschäftsführerin und verwies darauf, dass dieser Berufsstand nicht von ungefähr bei Umfragen, wel-

cher Beruf den meisten Respekt in der Bevölkerung hat, den Rang drei einnimmt.

Auch Oberin Heidi Scheiber-Deuter von der Schwesternschaft des BRK zeigte sich ausgesprochen erfreut und gratulierte den Absolventen. „Drei Jahre Arbeits-, Entwicklungs- und Reifezeit liegen jetzt hinter Ihnen. Sie haben einen Meilenstein erreicht, der gefeiert werden darf. Die Ergebnisse Ihrer Prüfung sprechen für sich. Sie dürfen stolz auf sich sein und Sie sind eine Bereicherung für unsere Schwesternschaft.“ Die

Oberin erinnerte an die vielen verschiedenen Stationen während der dreijährigen Ausbildung. Viele Herausforderungen seien zu bewältigen gewesen, die sicher nicht einfach waren. Ob es die theoretische Ausbildung in der Schule war oder der praktische Einsatz auf den Stationen, die gemeinsamen Schulaktivitäten oder auch die Teilnahme an der großen Demonstration „Krankenhausreform - so nicht“ in Berlin. Dies alles habe gezeigt: „Sie sind eine starke Gemeinschaft.“ Krankenpflege ist nach Aussagen der Oberin ein sehr vielseitiger Beruf, und auch immer neue Her-



Stolz auf das bestandene Examen: Von 18 Absolventen werden 13 am Klinikum Kulmbach als Gesundheits- und Krankenpfleger übernommen. Das Bild zeigt sie mit den Verantwortlichen für ihre Ausbildung.

> ausforderungen müssen gemeistert werden. „Die Krankheitsbilder werden immer komplexer, die Patienten immer älter und zunehmend haben wir es mit multimorbiden Patienten, mit demenziellen Erkrankungen zu tun. Dabei wird die Verweildauer der Menschen in einem Krankenhaus immer kürzer.“ Zu sehen, wie sich immer wieder junge Menschen mit viel Hingabe diesem Beruf zuwenden, freut Oberin Scheiber-Deuter. An die Absolventen gerichtet sagte sie: „Sie beweisen ein hohes Maß

an Flexibilität. Lernbereitschaft und Motivation.“

Lisa Hübner und Theresa Wagner hatten die Ansprache für ihren Kurs übernommen. Viel Mühe und Hingabe haben ihren Worten zufolge alle Schülerinnen und Schüler während der vergangenen drei Jahre investiert, um schließlich ans Ziel zu kommen: Das Examen zu bestehen. Dabei machten die beiden Sprecherinnen deutlich: „Man braucht nicht nur das nötige Handwerkszeug, son-

dern eben auch Hingabe und Leidenschaft für diesen Beruf.“

Mit Blumen bedankten sich die Absolventen bei ihren Lehrkräften und auch bei der Oberin und der Geschäftsführerin des Klinikums. Valentina Backert hatte wie jedes Jahr das Examen am Klavier musikalisch begleitet. Zur Examensfeier werden traditionell am Klinikum immer auch die Angehörigen der Schüler mit eingeladen. Die waren auch diesmal zahlreich erschienen.

Hohe staatliche Auszeichnung für die beiden Besten im Examen



Julia Barnickel und Theresa Wagner haben mit einer glatten 1,0 im Examen auch einen Staatspreis erhalten. Oberin Heidi Scheiber-Deuter, Kursleiterin Angela Scherwitz, Schulleiterin Doris Pösch und Geschäftsführerin Brigitte Angermann gratulierten zu dieser hohen staatlichen Auszeichnung für hervorragende Ergebnisse im Abschlusszeugnis der Berufsausbildung.

Spannendes Lernen in kleinen Gruppen

Der Aktionstag Klasse 15/18 hat allen Teilnehmern wieder neue und interessante Erlebnisse beschert.



Am 22. Juli fand wieder ein Aktionstag für unsere Klasse statt. Besonders gut sind diese Tage, weil wir hier unser theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen lernen. Wie an den vorherigen

Aktionstagen wurde unsere Klasse in kleinen Lerngruppen geteilt, die im Wechsel folgende Lernstationen durchliefen:



In der ersten Gruppe konnten wir Erfahrungen mit dem Tragen und dem Umgang von Stomabeuteln sammeln. Die Beutel waren mit Schokopudding gefüllt um die Situation realistischer zu machen. Dadurch, dass wir die Beutel nicht nur an uns selbst trugen, sondern uns auch pflegerisch versorgten konnten wir zum einen die Situation, wie sie sich für Patienten darstellt nachvollziehen und den korrekten Umgang mit dem Stoma-versorgungssystem lernen.

Das fachlich richtige Injizieren von Medikamenten war Inhalt der zweiten Lernstation. Nach der theoretischen Wiederholung konnten wir, auf freiwilliger Basis, die Verabreichung von Injektionen in den Muskel gegenseitig ausprobieren.

Bei der dritten Lernstation nahmen wir von der Selbsterfahrung dann doch Abstand. So musste unsere Übungspuppe sich 20-mal einen Blasenkatheter anlegen lassen. Das hygienisch und technisch korrekte Vorgehen konnten wir so aber auch gut von der Theorie in die Praxis übertragen. Offensichtlich haben wir das auch alle sehr gut hinbekommen, denn von unserer Übungspuppe Frau Mustermann hörte man keine Klagen.

Neu an diesem Aktionstag war, dass wir unser Fachwissen auf die Probe stellen konnten. Durch ein Wissensquiz auf unserer Schülerplattform „Curaport“ trainierten wir online unser Können im Bereich der Fachterminologie. Am Ende waren wir uns einig, dass diese Wissens-Challenger eine große Hilfe auch für unsere Examensvorbereitung darstellt.



Auslandspraktikum vermittelt ganz neue Blicke

Unser Gesundheits- und Krankenpflegeschüler Jannik Wagner, Klasse 16/19, fasst seinen Auslandspraktikum

Das Klinikum in Laval, in dem ich mein Auslandspraktikum absolvierte, wurde 1971 gegründet und ist ein staatliches Krankenhaus. Es gibt dort 551 Betten und es sind 2200 Angestellte beschäftigt. Außerdem gehören zum Krankenhaus vier Seniorenheime mit insgesamt 519 Betten. Die Klinik deckt die Fachgebiete Pädiatrie, Chirurgie, Gynäkologie, Psychiatrie für Erwachsene und Kinder, Palliativpflege, Nephrologie und die Rehabilitation ab. Die Unterbringung der Patienten erfolgt in Ein- bzw. Zweibettzimmern.

Die Station 3C, mit dem Fachbereich Geriatrie, auf der ich eingesetzt war, hatte 19 Zimmer und 29 Betten. Das Team setzte sich aus den Krankenpflegehelfern (Aidesoignante), Gesundheits- und Krankenpflegern (Infirmiers), den Reinigungskräften (ASH), Ärzten und Medizinstudenten zusammen. Das Praktikum war insgesamt eine sehr gute Erfahrung. Ich lernte viele neue Ansichten und Art und Weisen mit Patienten umzugehen. Die Unterschiede zwischen dem Krankenhaus in Laval und des Klinikums Kulmbach waren genauso beeindruckend wie die Ähnlichkeiten. Die Bürokratie in Deutschland mag im ersten Moment sehr umständlich und zeitaufwendig erscheinen, hilft jedoch

sehr bei einem sinnvoll aufgeteilten Arbeitsalltag. Die Rahmenbedingungen des Praktikums waren sehr gut organisiert. Auf Station kam ich jedoch schnell an meine Grenzen. Denn ich kam auf eine Station und niemand wusste genau, was ich in meiner Ausbildung schon gelernt hatte. Es war anfangs sehr zeitaufwendig, jedem Mitarbeiter zu erklären, was meine Vorkenntnisse sind und welche Tätigkeiten ich in Deutschland bereits ausgeführt habe und beherrsche. Die Station in Laval war informiert, dass ich „nur“ zum Zuschauen auf die Station komme. Dies revidierte ich bereits am ersten Tag und half im Bereich meiner sprachlichen und fachlichen Kenntnisse mit. Ich gewann sehr viele Einblicke in unterschiedliche Bereiche und konnte weitere Tätigkeiten, die ich in meinem ersten Praxiseinsatz in Deutschland noch nicht ausprobieren konnte, sehen und selber unter Aufsicht ausführen. Jedem Auszubildenden empfehle ich, wenn die Möglichkeit für einen Auslandsaufenthalt besteht, diesen wahrzunehmen, denn es hilft, eine andere Sichtweise auf die eigene Ausbildung und den Ausbildungsbetrieb zu bekommen. Ich möchte mich schließlich noch sehr herzlich bei allen Verantwortlichen bedanken, die mir diese Zeit in Frank-



Im Klinikum in Laval absolvierte Jannik Wagner sein Auslandspraktikum.



Jannik Wagner berichtete seinen Mitschülerinnen und Mitschülern ausführlich von seinen Erfahrungen in Frankreich.

reich ermöglicht haben und hoffe, dass es auch in Zukunft weiterhin diese Möglichkeit geben wird. Jannik Wagner berichtete von seinen Erlebnissen und Erfahrungen, die er im Laval gesammelt hatte, bei einer Präsentation seinen Schulkolleginnen und Kollegen sowie bei einer Stationsleiterbesprechung.

Weitere Einzelheiten zum Praktikum sind auf unserem Schulblog (<http://www.bfs-ku.de/pflege-blog>) zu finden.



Aufmerksam lauschten die Klassenkameraden dem Bericht.



Essensausgabe in Laval.

Schulflug in die Katakomben von Bayreuth

Nicht weit weg führte der diesjährige Schulausflug. Aber auch ganz in der Nähe kann man jede Menge erleben. Nicht weit weg führte der diesjährige Schulausflug. Aber auch ganz in der Nähe kann man jede Menge erleben.

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Unter diesem Motto könnte man unseren diesjährigen Schulausflug stellen. Zu den Zielen gehörten die Rettungsleitstelle, die Feuerwache und die Katakomben in Bayreuth und zum Abschluss eine Theatervorstellung im Kulmbacher „Baumann“.

Es war schon beeindruckend zu sehen, welcher organisatorische und personelle Aufwand in der Rettungsleitstelle Bayreuth/Kulmbach nötig ist, um Einsätze schnell und reibungslos zu organisieren. Es fing schon damit an, dass man nicht einfach so in die Leitstelle hineinkommt. Als besonders sensibler Bereich, der vor z. B. Anschlägen geschützt werden muss, bedarf es schon alleine hier ein ausgeklügeltes Schutzsystem. Dieses zieht sich weiter über die Stromversorgung bis hin zur Sicherung der EDV-Einrichtungen, welche selbst in extremen Katastrophenfällen oder krimineller Übergriffe funktionsfähig bleiben muss. Besonders beachtenswert ist die Arbeit der Koordinatoren. Alle eingehenden Notrufe werden von

ihnen effizient abgearbeitet. Schließlich geht es in einer Rettungsleitstelle nicht selten um Menschenleben.

Genauso interessant waren die Einblicke in die Arbeit der Feuerwache. Zu Feuerwehrleuten im Einsatz hat man eine Vorstellung. Welcher organisatorische Background allerdings nötig ist, damit rasch Hilfe vor Ort sein kann, ist nochmal eine andere Sache. Neben der Besichtigung der technischen Ausstattung konnten wir einen Einblick in die Wartungsarbeiten am technischen Gerät nehmen. Interessant war auch zu sehen, welche körperliche Fitness den Feuerwehrleuten abverlangt wird. Besonders deutlich wurde dies bei den Erklärungen zur Atemschutzstrecke. Krönender Abschluss der Besichtigung war, für Schwindelfreie, eine „Fahrt“ mit der Feuerwehrleiter über die Dächer von Bayreuth.

Die dritte Station führte genau in Gegenrichtung, nämlich hinab in die Katakomben von Bayreuth. Bei einer Führung durch die Felsenkeller erfuhren wir nicht nur eine Menge über die Ent-



Über längst vergangene Zeiten erfuhren die Schüler unter der Erde eine ganze Menge..

stehung der Keller sondern auch über die geschichtliche Entwicklung der Stadt. Nach einem griechischen Mittagessen stand „A schöne Leich“ auf dem Programm unseres Schulausfluges. Also das Theaterstück auf dem Programm des Theaters Das Baumann als Sondervorstellung für uns. Worum es dabei ging? Die Oma ist gestorben. Aus diesem Anlass kommt die Familie, nein die Ex-Familie nochmal zusammen. Im Bestattungsinstitut werden einige Dinge ans Licht gebracht - über Ärzte, die Ehe, Arbeit, Beziehung, Ausländer, Zwischenfälle und über Oma.

Resümee der Schülerschaft zum Schulausflug: anstrengend, interessant, gelungen...



Gruppenbild mal ganz anders: Auf der Feuerwehrleiter ließen sich die Schüler der Berufsfachschule gern abbilden



Einblicke in die Katakomben von Bayreuth.

Masern sind auf dem Vormarsch

Alarmierende Zahlen aus dem Robert-Koch-Institut: In den ersten Monaten des Jahres sind schon mehr Menschen an Masern erkrankt als im gesamten Jahr 2016.

Die Masern bis 2010 ausrotten – das hatte sich die Weltgesundheitsorganisation zum Ziel gesetzt. Doch das Virus erlebt gerade ein Revival: Bereits im April 2017 meldete das Robert-Koch-Institut (RKI) mehr Masern-Fälle als im ganzen Jahr 2016. Was Masern sind und was Verbraucher über Behandlung und Prävention wissen sollten, erklärt Dr. Wolfgang Reuter, Gesundheitsexperte der DKV Deutsche Krankenversicherung.

Was sind Masern und wie äußert sich eine Infektion?

Masern sind eine akute Infektionskrankheit. Auslöser ist das gleichnamige Virus. Es befällt sowohl die Zellen als auch das Immunsystem des Körpers. Oft ahnen Betroffene erst einmal nichts von der Infektion, denn die Symptome treten nach gut anderthalb Wochen auf. An Masern erkrankte Patienten klagen dann über Kopf- und Gliederschmerzen, Übelkeit, Fieber, Hustenreiz und Halsschmerzen. Typisch sind aufgedunsene Stellen auf der Haut, besonders im Gesicht, sowie ein rötlicher juckender Hautausschlag. Auch eine erhöhte Lichtempfindlichkeit zählt zu den Symptomen. Durch die massive Schwächung des Immunsystems können sich Mittelohr-, Lungen- oder gar Hirnhautentzündungen entwickeln.

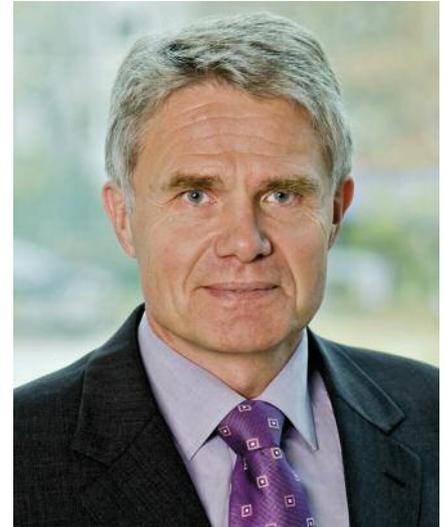
Gibt es wirksame Medikamente oder hilfreiche Therapien?

Eine spezielle Therapie gegen Masern gibt es nicht. In den meisten Fällen empfehlen die Ärzte Bettruhe, schmerzstillende Medikamente gegen die Kopfschmerzen, ausgiebiges Trinken gegen den Hustenreiz und abgedunkelte Räume gegen die Lichtempfindlichkeit. Schmerzlindernde Cremes und kühlende Lotionen helfen gegen den wind-

pockenähnlichen Ausschlag. Aber auch Selbstdisziplin ist ratsam: Erkrankte sollten sich an den juckenden Hautstellen nicht kratzen. Aufgekratzte Flecken können zu Narben oder bakteriellen Entzündungen führen. Im Normalfall klingen die Symptome nach gut fünf Tagen langsam ab, hartnäckige Erkrankungen können aber auch länger dauern. Wichtig: Um Komplikationen oder einen langen Krankheitsverlauf zu vermeiden, sollte ein Arzt den Patienten begleiten. Wann er wieder Kindergarten, Schule oder Arbeit besuchen darf, kann nur der Mediziner beurteilen.

Wie können Menschen Masern am besten vorbeugen? Gibt es eine Impfpflicht?

Zwar ist es möglich, sich mit einer Impfung innerhalb der ersten drei Tage nach der Infektion gegen den Ausbruch der Masern zu schützen. Die Impfung kann den Ausbruch der Krankheit verhindern oder zumindest abschwächen. Da sich die ersten Symptome allerdings erst nach mehreren Tagen zeigen, kommt die Impfung häufig zu spät. Daher ist eine vorbeugende Impfung bereits im Kleinkindalter sinnvoll. Eine Impfpflicht gibt es in Deutschland nicht. Die Impfkommision des Robert-Koch-Instituts empfiehlt dennoch die erste Impfung zwischen dem neunten und vierzehnten Monat. Für einen langfristigen Schutz sollte kurz vor dem zweiten Geburtstag eine weitere Impfung erfolgen. Für Erwachsene gilt: Wer nach 1970 geboren wurde und höchstens eine Impfung gegen Masern erhalten hat, sollte seinen Schutz auffrischen. Wer über seinen Impfstatus nicht Bescheid weiß, kann mittels einer Blutuntersuchung herausfinden, ob er geschützt ist. Allerdings sind die Laborbefunde nicht immer eindeutig. Deshalb ist es ratsam, sich im Zweifelsfall impfen zu lassen.



Zur Person

Dr. Wolfgang Reuter (Jahrgang 1960) hat Medizin und Politikwissenschaften in Freiburg und Paris studiert. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet er in unterschiedlichen Einrichtungen im Gesundheitswesen, 1999 kam er als Leiter der Abteilung Medizinische Beratung im Leistungsmanagement der DKV Deutsche Krankenversicherung. In seiner Freizeit spielt der Vater von sechs Kindern gern Tennis und liest Thomas Mann.

Gesundheitsamt ruft zur Impfung auf

Auch Dr. Dieter Weiss, der Leiter des Kulmbacher Gesundheitsamtes rät allen Eltern dringend, ihre Eltern impfen zu lassen. Dafür legt der Amtsarzt beeindruckende Zahlen vor: Das Risiko, eine relevante Nebenwirkung durch eine Impfung zu erleiden, liegt laut Dr. Weiß bei 1: 11 Millionen. Das Risiko, aufgrund einer Masern-Erkrankung an einer Gehirnentzündung zu erkranken, liegt bei 1:2000. Ein Drittel der Patienten mit einer Gehirnentzündung sterben an deren Folgen. „Bei diesen Relationen werbe ich natürlich mit aller Leidenschaft für die Impfung“, betont Dr. Weiss.

Das Klinikum aus der Luft

Axel Emersleben von Skyventure hat beeindruckende Luftbilder von unserem Klinikum gemacht. Die Aufnahmen zeigen eindrucksvoll, wie groß das Haus inzwischen geworden ist und auch die schon deutlich fortgeschrittenen Bauarbeiten für den Erweiterungsbau vor dem Haus sind zu erkennen.

Luftbilder



Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.07.2017



Annika Baierlein
Med. Fachangestellte
Kreislauf-/Schlaf Labor

01.07.2017



Monika Bohla
Mitarbeiterin in der
Hauswirtschaft

01.07.2017



Theresa Hannig
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.07.2017



**Jose Hernandez-
Enriquez**
Oberarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.07.2017



Nicole Schmittlein
Med. Fachangestellte
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

17.07.2017



Maja Kluska-Gajda
Assistenzärztin
Medizinische Klinik III

01.08.2017



Michaela Weber
Praktikantin
Hauswirtschaft

01.08.2017



Nadine Wild
Ergotherapeutin
Fachklinik Stadtsteinach

15.08.2017



Annette Hader
Pflegefachhelferin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

15.08.2017



Desiree Tordai
Assistenzärztin
Klinik für Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.09.2017



Aiham Abdalhadi
Assistenzarzt
Klinik für Neuro- und
Wirbelsäulenchirurgie

01.09.2017



Ali Alhaj
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.09.2017



Laura Fischer
Med. Fachangestellte
Patientenaufnahme

01.09.2017



Gebhardt Antonia
Auszubildende
Küche

01.09.2017



Doris Kellner
Mitarbeiterin in der
Hauswirtschaft

01.09.2017



Marcel Lorz
Praktikant
Hauswirtschaft

01.09.2017



Aika Macht
Assistenzärztin
Klinik für Allgemein- und
Visceralchirurgie

01.09.2017



Harald Rampitsch
Gesundheits- und
Krankenpfleger

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.09.2017



Ina Wirth
Auszubildende MFA
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.09.2017



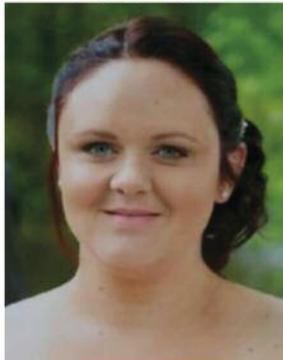
Lisa Wunder
Auszubildende MFA
MVZ-MRT

04.09.2017



**Dr. med. Mareike
Tominschek**
Fachärztin
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

15.09.2017



Daniela Klinke
MTRA
Radiologie

18.09.2017



**Tanja Neugebauer-
Galsterer**
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im Juli 2017:

| | |
|----------------------|--------|
| Ruth Haselmann | 02.07. |
| Nadine Büttner | 02.07. |
| Angelina Goller | 03.07. |
| Ellen Eberth | 06.07. |
| Kerstin Plank | 11.07. |
| Nemanja Jovic | 13.07. |
| Alexander Hatzel | 15.07. |
| Christian Hofmann | 16.07. |
| Alexandra Winkelmann | 17.07. |
| Sabrina Hagen | 20.07. |
| Anja Engelbrecht | 28.07. |

... Im August 2017:

| | |
|----------------------|--------|
| Karin Zapf | 03.08. |
| Sebastian Tröger | 15.08. |
| Carmen Goller | 15.08. |
| Claudia Matysiak | 20.08. |
| Sigrid Scholz | 24.08. |
| Ines Sniegon | 25.08. |
| Efthymios Didangelos | 26.08. |
| Thomas Vetter | 27.08. |
| Simone Bommersbach | 28.08. |

... Im September 2017:

| | |
|--------------------|--------|
| Matthias Kutzner | 01.09. |
| Ingeborg Haselmann | 02.09. |
| Verena Küspert | 02.09. |
| Axel Rosenbauer | 02.09. |
| Ralf Schuberth | 20.09. |
| Michael Pentz | 22.09. |
| Christine Blüchel | 27.09. |

Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

| | |
|------------------------|-----------------------------------|
| Birgit Herrmann | Sachgebietsleitung |
| | Finanz- und Rechnungswesen |
| Erni Bergmann | Ärztliche Schreibkraft |
| Bettina Hellmuth | Stationshilfe |
| Roswitha Reiser | Masseurin und med. Bademeisterin |
| Simone König | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Andrea Obitsch | Arzthelferin |
| Dr. Mathias Ruckriegel | Facharzt |
| Sandra Taubenreuther | Stationsleitung |
| Cornelia Diehm | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Bettina Fischer | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Katrin Gross | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Holger Hattinger | Gesundheits- und Krankenpfleger |
| Philipp Jankowitsch | Personalsachbearbeiter |
| Eva Lanzendorfer | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Brit Seifarh | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Martina Ullrich | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Birgit Vollmuth | Technische Sterilisationshilfe |
| Kathrin Werner | Gesundheits- und Krankenpflegerin |

Dienstjubiläen

40-Jähriges Dienstjubiläum:

| | |
|--------------------|-----------------------------------|
| Michael Kraus | Gesundheits- und Krankenpfleger |
| Gabriele Filbinger | Gesundheits- und Krankenpflegerin |
| Jutta Fink | Medizinische Aufnahmekraft |
| Helmut Klerner | Gesundheits- und Krankenpfleger |



Diakonie Sozialstation

- Häusliche Pflege
- Ambulante Krankenpflege
- Pflegeberatung
- Demenz-Betreuung

Schwedensteg 8, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-50

Evangelisches Wohnstift

- Alten- und Pflegeheim

Tilsiter Straße 33, Kulmbach - Telefon 09221 / 90 55 0

Seniorenwohnanlage MAINPARK

- Seniorenheim

Schwedensteg 9, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-0

Mainleuser Stift

- Seniorenheim (ab 2017)

Lämmerweg 2, Mainleus

Tagespflege

- Evangelisches Wohnstift
- Seniorenwohnanlage MAINPARK

Essen auf Rädern Telefon 09221 / 690 35 25

Angebote für

Menschen mit Behinderung Telefon 09221 / 758 34

KASA Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Telefon 09221 / 605 777 3

www.diakonie-kulmbach.de



Geschwister Gummi Stiftung **Familientreff**

Negeleinstraße 5, 95326 Kulmbach

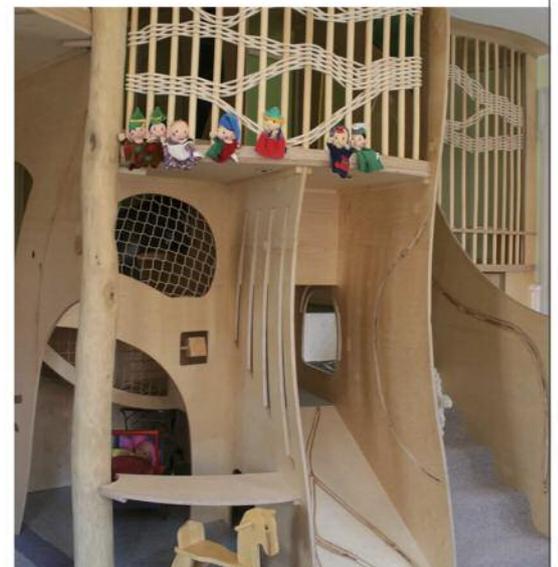
Tel. 09221 / 80 11 8-20

www.gummi-stiftung.de

Familien-Café



Spielplatz



Gruppen



Montag

14.00 – 17.30 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

9.00 – 12.30 Uhr

14.00 – 17.30

Freitag:

9.00 – 12.00 Uhr

Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen

Second-Hand-Shop + KUKANZ



Baby-Bistro



Öffnungszeiten der Servicebereiche
KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 16.00 Uhr |
| Fr. | 7.30 | bis | 12.00 Uhr |
| | 12.30 | bis | 14.30 Uhr |

Cafeteria:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Do. | 9.00 | bis | 18.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |

Friseur:

| | | | |
|-----------------------|------|-----|-----------|
| Di. bis Fr. | 8.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Sa. | 8.00 | bis | 13.00 Uhr |
| So. u. Mo.geschlossen | | | |

Öffnungszeiten der Servicebereiche
FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Patientenanmeldung:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.00 | bis | 19.00 Uhr |
| Sa., So. | 10.00 | bis | 16.00 Uhr |

Cafeteria:

| | | | |
|-------------|-------|-----|-----------|
| Mo. bis Fr. | 8.30 | bis | 10.30 Uhr |
| | 13.30 | bis | 17.30 Uhr |
| Sa. u. So. | 14.00 | bis | 17.00 Uhr |

Friseur:

| | | | |
|-------------|------|-----|-----------|
| Mi. bis Fr. | 9.00 | bis | 18.00 Uhr |
| Sa. | 9.00 | bis | 13.00 Uhr |

Medizinisches Versorgungszentrum

**Johann-Völker-Straße 1,
Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten**

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7910**

| | |
|---------|--|
| Mo. | 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr |
| Di. | 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr |
| Mi. | 8.00 bis 13.00 Uhr |
| Do. | 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr |
| Freitag | : Termin nach Vereinbarung! |

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7920:**

| | |
|----------------------|--------------------|
| Mo. | 7.30 bis 18.00 Uhr |
| Di. | 7.30 bis 15.30 Uhr |
| Do. | 7.30 bis 12.00 Uhr |
| Mittwoch und Freitag | geschlossen! |

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:**

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 58+59) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

| | |
|--------------------|--|
| Gesamtleitung: | Brigitte Angermann |
| Redaktionsleitung: | Melitta Burger |
| Redaktionsteam: | Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok |
| Krankenhausträger: | Landkreis und Stadt Kulmbach |

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



Wie Sie sich die Zukunft auch ausmalen –
wir helfen Ihnen, sie zu gestalten.

Das Sparkassen-Finanzkonzept.

www.s-kukc.de

 Sparkasse
Kulmbach-Kronach

Einfach Gut.